

# caritas in NRW

ZEITSCHRIFT DER DIÖZESAN-CARITASVERBÄNDE AACHEN, ESSEN, KÖLN, MÜNSTER UND PADERBORN

## UMGANG MIT RECHTSPOPULISTEN

Tatsachen deutlich machen und keine Angst vor dem Shitstorm haben

## KONFESSIONELLE KRANKENHÄUSER

Der Investitionsstau gefährdet zunehmend die Versorgung der Patienten

## HILFE IN SIBIRIEN

Caritasarbeit in der unendlichen Weite im Norden Russlands



RICHTUNGSENTSCHEIDUNG

## *NRW vor der Wahl*



# Liebe Leserin, lieber Leser,



Markus Lahrman  
Chefredakteur

Nordrhein-Westfalen steht vor einer richtungsweisenden Landtagswahl. Der Wahlkampf wird zeigen, ob es einen demokratischen Grundkonsens in diesem Land gibt und der soziale Frieden hält. Für die Caritas ist Demokratieskepsis kein Thema. Politikerschelte ersetzt keine Politik. Auch wenn Politiker Fehler machen oder wir ihre Positionen nicht teilen, müssen wir uns davor hüten, unsere Demokratie schlechtzureden. Populisten nutzen das aus.

Es werden Weichen gestellt, wie die Sozialpolitik in NRW in Zukunft aussieht. Daher unternimmt es Diözesan-Caritasdirektor Heinz-Josef Kessmann, bei den bisherigen Politikkonzepten Ziele und das Erreichte zu analysieren (s. S.6).

Wie umgehen mit Populisten? Wie den politischen Diskurs führen mit denen, die „das System“ diskreditieren? Die Kirche und ihre Caritas verteidigen grundlegende Werte. Haltung zeigen, Gesprächsangebote machen, um den richtigen Weg streiten - das ist der Auftrag (s. S.12).

Die zivilisatorische Mitte unserer Gesellschaft zu stärken geht nur in Auseinandersetzung mit den Gegnern. Mit Argumenten, mit Positionen, aus Überzeugung (S.17f.). Fantasievolle und wirkungsvolle Aktionen finden überall im Land statt. Damit auch die Schwankenden merken, dass die groben Vereinfacher zu Volksverdrehern werden.

Ihr

chefredakteur@caritas-nrw.de

## IMPRESSUM

### Caritas in NRW

Lindenstraße 178  
40233 Düsseldorf

Telefon: 02 11 / 51 60 66-20  
Telefax: 02 11 / 51 60 66-25  
E-Mail: [redaktion@caritas-nrw.de](mailto:redaktion@caritas-nrw.de)  
[www.caritas-nrw.de](http://www.caritas-nrw.de)

### Herausgeber:

Diözesan-Caritasverbände von  
Aachen, Essen, Köln, Münster, Paderborn

**Chefredakteur:** Markus Lahrman (v.i.S.d.P.)

**Redaktionssekretariat:** Kevin Jandrey

**Redaktion:** Christoph Grätz (Essen), Markus Harmann, Dagmar Gabrio (Köln), Heinz-Gert Papenheim (Recht-Informationsdienst, Köln), Jürgen Sauer (Paderborn), Christian Heidrich (Aachen), Harald Westbeld (Münster)

**Layout:** skdesign, Köln

**Titelfotos:** CDU: NRW-CDU/Sondermann, Grüne: CC BY-SA 2.0, Piraten: CC-BY: Tobias M. Eckrich, FDP und SPD: Pressestellen. Dahinter: Moritz Kosinsky / Wikipedia.

**Druck:** Bonifatius GmbH, Paderborn

**Anzeigenverwaltung:**

Bonifatius GmbH  
Karl-Schurz-Str. 26, 33100 Paderborn  
Karl Wegener  
Telefon: 0 52 51 / 1 53-2 20  
Telefax: 0 52 51 / 1 53-1 04  
E-Mail: [karl.wegener@bonifatius.de](mailto:karl.wegener@bonifatius.de)

**Anzeigenverkauf:** Harald Thomée

**Verkaufspreis** durch  
Mitgliedsbeitrag abgegolten.

**ISSN 1617-2434**

ClimatePartner   
**klimaneutral  
gedruckt**

Die CO<sub>2</sub>-Emissionen  
dieses Produkts wurden  
durch CO<sub>2</sub>-Emissions-  
zertifikate ausgeglichen.

Zertifikatsnummer:  
53323-1702-1011  
[www.climatepartner.com](http://www.climatepartner.com)

 **MIX**  
Papier aus verant-  
wortungsvollen Quellen  
**FSC® C011558**

Hergestellt aus 100% chlorfrei  
gebleichten Faserstoffen.



Foto: Fotolia – Janvier; Markus Lahrmann

# Vor der Landtagswahl: Sozialen Frieden fördern

Bei der Landtagswahl geht es zuerst um eine Absage an eine demagogische, fremdenfeindliche und populistische Politik. Für die Caritas besonders wichtig: die Sozialpolitik.

Seite 6 bis 18



Foto: Achim Pohl

## Investitionsstau beenden!

Bei einem politischen Fachgespräch in Düsseldorf kritisierten Vertreter kirchlicher Krankenhäuser gegenüber Sozialpolitikern die allzu große Förderlücke bei den Investitionen.

Seite 20

## Hilfe in Sibirien

In der riesigen Diözese Novosibirsk hilft die Caritas Obdachlosen und Kranken und betreut Kinder. Unterstützt wird sie aus Aachen.

Seite 24



Foto: Christian Heidrich

- 3 **Editorial**
- 3 Impressum
- .....
- Blickpunkt Landtagswahl 2017**
- 6 **Ziel: Soziale Gerechtigkeit**  
Bei der Wahl geht es für die Caritas um die Richtung der Sozialpolitik
- 10 **Auf 'ne Currywurst mit der Caritas**  
Ruhr-Caritas auf „Wahlkampf tour“
- 10 **Das sollte im Koalitionsvertrag stehen ...**  
„Wahlscheine“ zur Landtagswahl
- .....
- Schwerpunkt – Sozialen Frieden fördern**
- 12 **Tatsachen deutlich machen!**  
Kirche zum Umgang mit Populismus
- 14 **Keine Angst vorm Shitstorm**  
Community-Management im Social Web
- 16 **Präsent sein. Sichtbar werden.**  
Auf dem Sofa in der City
- 17 **Hinterher ist man klüger!**  
Argumentationstraining gegen rechts
- 17 **Hass ist keine Meinung**  
In Kneipen gegen Stammtischparolen
- 18 **Bunte Steine gegen braunen Mist**  
Caritas Remscheid gegen Straftäter
- 18 **Herz für Toleranz und Vielfalt**  
Bündnis demonstriert gegen die AfD
- .....
- Caritas heute**
- 20 **Investitionsstau bei Krankenhäusern**  
Politisches Fachgespräch
- Caritas in Zahlen**
- 23 **Katholische Kliniken in NRW**
- Caritas international**
- 24 **Hilfe in Sibirien**
- .....
- Aus den Diözesan-Caritasverbänden**
- 28 **Aachen**  
Neues Führungskräfteprogramm
- 32 **Essen**  
„Sach wat!“ erfolgreich – Tacheles für Toleranz
- 36 **Köln**  
Fachtag #SozialimNetz
- 40 **Münster**  
Junge Pflege im Altenheim
- 44 **Paderborn**  
Übungsleiter-C-Lizenz für FSJler
- .....
- 48 **Medientipps**
- 50 **Ankündigungen**



*»Der Staat muss in Bildung investieren,  
um übermorgen soziale Armut  
und Ausgrenzung zu verhindern.«*

NRW, BLEIB SOZIAL!

# Soziale Gerechtigkeit ist ein Grundpfeiler unseres Staates

Am 14. Mai 2017 wird in Nordrhein-Westfalen gewählt. Die Landespolitik wird schon seit etlichen Monaten durch den Wahlkampf gekennzeichnet. Es geht bei der Wahl um eine Grundsatzfrage – und für die Caritas um die Richtung in der Sozialpolitik.

Vor aller Auseinandersetzung um einzelne Politikfelder und konkrete Positionierungen geht es bei dieser Wahl um eine klare Absage an eine demagogische, fremdenfeindliche und populistische Politik. Nötig ist ein gemeinsames Auftreten aller Demokraten für ein weltoffenes, liberales und rechtsstaatliches Land Nordrhein-Westfalen und für eine Politik, die sich konsequent an der Würde jedes Menschen orientiert, sei er arm oder reich, Muslim oder Christ, Deutscher oder Flüchtling.

Neben dieser Grundsatzfrage ist jede Wählerin und jeder Wähler dazu aufgefordert, sich selbst auch ein Bild über die konkreten Ziele und Vorhaben der Parteien zu verschaffen und auf dieser Basis zu einer Wahlentscheidung zu kommen. Ein wichtiger Kompass ist dabei die Einschätzung des Handelns der Parteien in der jetzt zu Ende gehenden Legislaturperiode.

Die Caritas als katholischer Wohlfahrtsverband versteht sich als Anwalt für ein soziales NRW. Die Handlungsfelder der Sozialpolitik sind weder „Gedöns“ noch Beiwerk, sondern zentrale Bestimmungsstücke für eine gerechte und menschenwürdige Gesellschaft. Soziale Gerechtigkeit und sozialer Zusammenhalt sind Grundpfeiler unseres Staates und sollten handlungsleitend für die Programmatik der Parteien – auch im Wahlkampf – sein. Ich persönlich halte es für dringend geboten, diese sehr grundsätzlichen Sätze einer Analyse der Erfolge und Misserfolge der jetzt zu Ende gehenden Legislaturperiode voranzustellen, da eine solche Rückbesinnung auf die zentralen wertorientierten Bestimmungsfaktoren der Politik für die Auseinandersetzung mit einer demagogischen, hasserfüllten Politik zentral



## Sozialpolitik

*Ob die Strategie der präventiven Sozialpolitik erfolgreich ist, wird sich erst nach zwei oder drei Legislaturperioden zeigen.*

HEINZ-JOSEF KESSMANN

mehr Erzieher/-innen für die Kitas →

ist – auch wenn sie leicht in populistischem Geschwafel untergeht!

Vor diesem Hintergrund soll nun anhand einiger zentraler Handlungsfelder der Sozialpolitik beispielhaft die Situation in Nordrhein-Westfalen dargestellt und bewertet werden.

Ein zentrales Anliegen der rot-grünen Landesregierung war in dieser Legislaturperiode die Stärkung präventiver Ansätze der Sozialpolitik. Durch stärkere Investitionen in die Familien- und Bildungspolitik sollten langfristig positive Effekte bei der Bekämpfung der Armut erzielt und damit auch die öffentlichen Haushalte von Kommunen und Land langfristig entlastet werden.

Mit dieser Argumentation hat die Landesregierung die höhere Netto-Neuverschuldung trotz hoher Staatseinnahmen begründet. Ob die damit verfolgte Strategie erfolgreich ist, wird sich erst in zwei bis drei Legislaturperioden zeigen.

Festhalten kann man jedoch, dass die öffentliche Diskussion über eine so verstandene präventive Sozialpolitik den Blick geöffnet hat für die grundsätzliche Notwendigkeit, auch im Bereich des Sozialen nicht nur kurzfristig von einem auf das andere Haushaltsjahr zu schauen, sondern in langen Zyklen zu planen. Nur so lässt sich Schritt für Schritt die in Deutschland nach wie vor extrem hohe Abhängigkeit der Bildungschancen von der sozialen Stellung der Eltern überwinden. Der Staat muss in Bildung investieren, um übermorgen soziale Armut und Ausgrenzung zu verhindern.

Der Landesregierung ist es in dieser Legislaturperiode gelungen, erhebliche zusätzliche Haushaltsmittel für die frühkindliche Bil-



Foto: privat

**Thomas Bröcheler, Direktor von Haus Hall, einer großen Einrichtung für Menschen mit Behinderung**

### BEHINDERTENHILFE

Das Land hat mit der Inklusion in den Schulen Erwartungen geweckt, die bislang nicht erfüllt sind. Die Regelschulen müssen besser ausgestattet werden! Die Förderschulen dürfen nicht stigmatisiert werden, das Wahlrecht der Eltern muss man weiterhin ernst nehmen. In der Behindertenhilfe ist das Land für ein Wohn- und Teilhabegesetz verantwortlich, das seinen Realitätstest erst noch bestehen muss. Wir haben zu viele hehre Versprechungen gehört und im Ergebnis mehr bürokratischen Aufwand betreiben müssen. 🚫

### KINDERTAGESEINRICHTUNGEN

Es werden zunehmend mehr Anforderungen an unsere Fachkräfte gestellt: Sie müssen mehr dokumentieren, sollen alltagsintegriert Sprache fördern - und das nicht nur bei Kindern mit Migrationshintergrund. Eltern wünschen sich längere und flexiblere Öffnungszeiten, immer mehr Kinder bleiben über Mittag in den Einrichtungen. Wir schaffen das, zusätzliche Förderprogramme von Bund und Land helfen uns dabei. Ein paar Wünsche hätten wir schon noch. Wenn die Aussage „Kinder sind unsere Zukunft“ wirklich ernst gemeint ist, muss auch bei der Finanzierung von Kindertageseinrichtungen insgesamt noch eine Schippe draufgelegt werden, um die Rahmenbedingungen, vor allem den Betreuungsschlüssel, verbessern zu können. 🚫



Foto: privat

**Andrea Bischoff und Thomas Shajek, Verbundleitungen von zehn Kitas mit 32 Gruppen und rund 700 Kindern in der Pfarrei St. Antonius (von Padua) in Rheine**

derung, Erziehung und Betreuung in den Tageseinrichtungen für Kinder zur Verfügung zu stellen. Ein besonderes Gewicht hatte dabei der Ausbau der Betreuung und Bildung für unter dreijährige Kinder. Gleichzeitig gilt aber auch, dass trotzdem der steigende Bedarf nicht abgedeckt werden konnte und die Personalkostensteigerung nicht ausreichend refinanziert wurde. Das gesamte System der Tagesbetreuung der Kinder ist zurzeit nicht auskömmlich finanziert, was die Qualität der Arbeit deutlich gefährdet. Hier muss - übrigens nach Meinung aller Beteiligten - in der nächsten Legislaturperiode dringend Abhilfe geschaffen werden.

Auch das Landesprogramm „Kein Kind zurücklassen! Kommunen in NRW beugen

vor“ resultierte aus dieser Strategie einer präventiven Sozialpolitik. In der Modellphase wurde in den teilnehmenden 18 Kommunen versucht, die unterschiedlichen Angebote in

den Bereichen der Sozial-, Gesundheits-, Bildungs- und Jugendpolitik so miteinander in „Präventionsketten“ zu vernetzen, dass Kinder, Jugendliche und Familien von der Schwangerschaft bis zum Berufsstart adäquate Unterstützung erfahren. Die Ergebnisse der Modellkommunen sollen nun auf ganz NRW ausgeweitet werden. Trotz aller Euphorie in der öffentlichen Darstellung der „Modellerfolge“ - auch hier wird die Zeit erst zeigen müssen, ob sich wirklich etwas Neues entwickelt hat oder ob nicht „nur“ bereits bekannte Instrumente und Verfahren durch ein solches Modellpro-

jekt öffentlichkeitswirksam hervorgehoben werden. Auch die Finanzierung des Programmes, die ganz wesentlich aus Mitteln der Bertelsmann-Stiftung und des Europäischen Sozialfonds stammt, spricht noch nicht für die Nachhaltigkeit dieses Ansatzes. Also gilt auch hier: Die Denkrichtung stimmt - was das für die konkrete Politik in der nächsten Legislaturperiode bedeuten könnte, bleibt unklar.

**Versäumnisse bei Krankenhäusern und Pflege**

Sollen die Ursachen von Armut bekämpft werden, gehört dazu neben präventiven Handlungsansätzen die konsequente Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit. Immer wieder haben beide Regierungsfractionen in diesem Feld die grundsätzliche Forderung der Caritas nach Schaffung eines langfristig finanzierten sozialen Arbeitsmarktes unterstützt, gleichzeitig aber mit Verweis auf die Bundespolitik



## JUGENDHILFE

Die Zahl der Langzeitarbeitslosen ist seit Jahren unverändert. Die Politik setzte auf Qualifizierung und Bildung – vielfach vergebens, weil diese nicht den Fähigkeiten der Menschen entsprachen. Viele sind „ausqualifiziert“, haben trotzdem keine Arbeit, mit der sie ihren Lebensunterhalt bestreiten können. Diese Menschen brauchen aber Teilhabe am Erwerbsleben, eine Zugehörigkeit zur Arbeitsgesellschaft, damit sie Anerkennung und Bestätigung finden und erfahren, dass sie einen Wert für die Gesellschaft haben. Eine dauerhafte, öffentlich geförderte Beschäftigung ist überfällig und hilft langfristig allen. Die Gesetzgebung in der Behindertenhilfe kann eine Orientierung sein. ❖



Foto: DiCV Aachen

**Wilfried Reiners, Geschäftsführer des Volksvereins Mönchengladbach, Träger von Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen für Langzeitarbeitslose**



Foto: privat

## ARBEITSMARKTPOLITIK

Sozial benachteiligte und individuell beeinträchtigte junge Menschen mit besonderem pädagogischem Unterstützungsbedarf drohen aus dem Regelsystem Schule und der Berufsausbildung herauszufallen. Wer gesellschaftliche Teilhabe Jugendlicher fördern und ihre Abkoppelungsprozesse verhindern will, muss Projekte unterstützen, die Persönlichkeiten und Schlüsselkompetenzen fördern. Ohne Fachkräfte geht diese Arbeit nicht. ❖

**Simone Jansen, Leiterin der Jugendwerkstatt des Caritasverbandes für die Region Heinsberg**

eigene Initiativen unterlassen. Um Teilhabe am Arbeitsmarkt auch für besonders benachteiligte Personen sicherzustellen, wird die Caritas auch in der nächsten Legislaturperiode eine langfristige Integrationsstrategie für diese Personen fordern.

Verlassen wir den engeren Bereich der Sozialpolitik, können aus Sicht der Caritas zwei Felder der Pflege- und Gesundheitspolitik genannt werden, in denen das Land seiner Verpflichtung zur Schaffung verlässlicher Rahmenbedingungen für eine stabile Daseinsvorsorge nicht ausreichend nachgekommen ist:

– Im Bereich der Krankenhauspolitik ist es dem Land nicht gelungen, eine verlässliche Krankenhausplanung vorzulegen, die eine ausreichende und bedarfsgerechte Versorgung auch in den ländlichen Regionen des Landes sicherstellt. Ebenso muss die weiterhin unzureichende Investitionsfinanzie-

– rung der Krankenhäuser kritisiert werden. Hier leisten andere Bundesländer deutlich mehr (siehe auch S.20).

– In der Pflege sind mittlerweile das Altenpflegegesetz und die dazu erlassene Durchführungsverordnung zu einer „unendlichen Geschichte“ geworden, was die Träger stationärer Altenhilfeeinrichtungen extrem verunsichert hat und so strukturelle Planungen und Investitionen in diesem Bereich verhindert. Hier wünschen sich alle Träger – nicht nur die Caritas – verlässliche Rahmenbedingungen, die langfristig eine bedarfsgerechte Infrastruktur sichern.

Die dargestellten Beispiele verdeutlichen, dass Nordrhein-Westfalen – auch dank des Engagements der Freien Wohlfahrtspflege – im Prinzip über eine gute soziale Infrastruktur in vielen Feldern verfügt. Es wird Aufgabe der nächsten Landesregierung sein, diese Infra-

struktur zu sichern und bedarfsgerechten Ausbau zu ermöglichen. Die Fortführung vorhandener Finanzierungsdefizite und unsicherer Rahmenbedingungen für die Arbeit würde diese Struktur weiter gefährden. ❖

HEINZ-JOSEF KESSMANN



Foto: Harald Westbeid

**Heinz-Josef Kessmann, Direktor des Caritasverbandes für die Diözese Münster und Sprecher der Diözesan-Caritasdirektoren in Nordrhein-Westfalen**  
✉ [direktor@caritas-muenster.de](mailto:direktor@caritas-muenster.de)

DIALOG

# Auf 'ne Currywurst mit der Caritas



**M**it dem Projekt „Auf 'ne Currywurst mit der Caritas - Wir sind scharf auf Ihre Meinung“ bringt die Ruhr-Caritas Bürger und Kandidaten der Landtagswahl in den Dialog. Bei fünf Begegnungen an der mobilen Caritas-Currywurstbude haben Bürger die Möglichkeit, ihren Volksvertretern zu sagen, was sie bewegt und welche Ideen sie haben, etwas zu ändern. Denn Bürgerinnen und Bürger sind die Experten in eigener Sache - für ihr Leben, ihre Familie und ihren Stadtteil. Die Caritas bietet dabei - ganz ruhrpottmäßig - den zwanglosen Rahmen und bringt bei diesen Begegnungen auch ihre Themen ein, ob Langzeitarbeitslosigkeit, Bildung, die Situation von Frauen, Wohnungslosigkeit oder die Integration von Flüchtlingen. Die Currywurstbude macht Halt in Duisburg, Bochum, Lüdenscheid, Mülheim und Gelsenkirchen. ☞

☞ [www.caritas-currywurst.de](http://www.caritas-currywurst.de)

Wir wollen, dass es Ihnen gut geht ...	NRW 2017
<p><b>... in unserer Stadt</b></p> <p>Unserer Städte und Gemeinden ist es umso schwerer, weil es in ihrer Heimat weniger werden oder keine Paragrafen mehr geben. Das Volk ist nicht auf der Höhe, sondern es ist in der Krise. Das kann Folgen haben. Man ist aber nicht. Die Caritas haben wir die Erfahrung gemacht, dass viele Projekte nicht auf der Höhe sind, sondern sie werden nicht mehr und werden nicht mehr. Und das ist ein Problem.</p> <p>Unserer Erfahrung die Caritas: Zum Projekt „Wir sind scharf auf Ihre Meinung“ gibt es keine Alternativen. Alle andere gibt es in der Region.</p>	<p><b>Für unsere freiheitliche Demokratie eintreten</b></p>
<p><b>... in unserer Gesellschaft</b></p> <p>Wir erleben, wie Menschen in einer Land Kommune, weil es in ihrer Heimat weniger werden oder keine Paragrafen mehr geben. Das Volk ist nicht auf der Höhe, sondern es ist in der Krise. Das kann Folgen haben. Man ist aber nicht. Die Caritas haben wir die Erfahrung gemacht, dass viele Projekte nicht auf der Höhe sind, sondern sie werden nicht mehr und werden nicht mehr. Und das ist ein Problem.</p> <p>Unserer Erfahrung die Caritas: Zum Projekt „Wir sind scharf auf Ihre Meinung“ gibt es keine Alternativen. Alle andere gibt es in der Region.</p>	<p><b>Sich für eine Gesellschaft ohne Fremdenhass starkmachen</b></p>
<p><b>... in unserer Stadt</b></p> <p>Unserer Städte und Gemeinden ist es umso schwerer, weil es in ihrer Heimat weniger werden oder keine Paragrafen mehr geben. Das Volk ist nicht auf der Höhe, sondern es ist in der Krise. Das kann Folgen haben. Man ist aber nicht. Die Caritas haben wir die Erfahrung gemacht, dass viele Projekte nicht auf der Höhe sind, sondern sie werden nicht mehr und werden nicht mehr. Und das ist ein Problem.</p> <p>Unserer Erfahrung die Caritas: Zum Projekt „Wir sind scharf auf Ihre Meinung“ gibt es keine Alternativen. Alle andere gibt es in der Region.</p>	<p><b>Unsere Zivilgesellschaft durch soziales Engagement stärken</b></p>
<p><b>... als Nutzer sozialer Einrichtungen</b></p> <p>Unserer Städte und Gemeinden ist es umso schwerer, weil es in ihrer Heimat weniger werden oder keine Paragrafen mehr geben. Das Volk ist nicht auf der Höhe, sondern es ist in der Krise. Das kann Folgen haben. Man ist aber nicht. Die Caritas haben wir die Erfahrung gemacht, dass viele Projekte nicht auf der Höhe sind, sondern sie werden nicht mehr und werden nicht mehr. Und das ist ein Problem.</p> <p>Unserer Erfahrung die Caritas: Zum Projekt „Wir sind scharf auf Ihre Meinung“ gibt es keine Alternativen. Alle andere gibt es in der Region.</p>	<p><b>Sich für angemessene soziale Leistungen einsetzen</b></p>

„WAHLSCHHEINE“ ZUR LANDTAGSWAHL

## Das sollte im Koalitionsvertrag stehen ...

**B**esondere „Wahlscheine“ hat der Diözesan-Caritasverband Paderborn herausgegeben. Unter dem Titel „Wir wollen, dass es Ihnen gut geht“ rufen sie dazu auf, die freiheitliche Demokratie zu stärken und gegen Fremdenhass einzutreten. Weitere „Wahlempfehlungen“ sind die Stärkung der Zivilgesellschaft sowie die Bereitstellung angemessener sozialer Leistungen. Die Caritas geht auch auf „Knackpunkte“ im Sozial- und Gesundheitssektor ein, so auf die Probleme bei der Kita- und

Krankenhausfinanzierung oder die Herausforderungen bei der Integration. Ausführliche Infos zu diesen Problemlagen bieten „Spezialausgaben“ des Flyers zu den Arbeitsfeldern: Altenhilfe, Migration/Flüchtlinge, Krankenhäuser, Kitas, Offene Ganztagschule, Arbeitslosigkeit, Ehrenamt und Wohnen. Unter dem Stichwort „Das sollte im Koalitionsvertrag stehen“ gibt es gleich den passenden Formulierungsvorschlag zur Problemlösung. ☞

☞ [www.caritas-paderborn.de](http://www.caritas-paderborn.de)

**DIE VERSUCHE**

selbst ernannter Patrioten, Ressentiments gegen Flüchtlinge zu schüren, haben in vielen Städten starke Reaktionen der Zivilbevölkerung ausgelöst. Längst hat Pegida an Aufmerksamkeit verloren. Im Bild eine Gegendemonstration gegen „Kögida“ 2015 in Köln.



UMGANG MIT RECHTSPOPULISMUS

*»Wir müssen die Tatsachen deutlich machen«*

*Wie kann die Caritas auf emotionale Stimmungen reagieren? Wie umgehen mit populistischen Parteien? Soll man selbst stärker vereinfachen? Ein Gespräch mit Domkapitular Dr. Thomas Witt, Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes Paderborn.*

**Caritas in NRW: Wie steht die Kirche zur AfD?**

**Dr. Thomas Witt:** Viele Bischöfe haben sich dazu eindeutig geäußert. Im Zuge der Flüchtlingsdebatte und der Pegida-Ausschreitungen ist mehrfach deutlich geworden, dass die Kirche hier eine andere Haltung hat.

Natürlich gibt es auch innerhalb der Kirche Menschen, die mit der AfD sympathisieren. Hier wäre es sicher wert, auch auf die einzelnen Forderungen dieser Partei zu schauen. In manchen Fragen ist ein Punkt getroffen, über den man nachdenken muss, andere Dinge sind für uns in-diskutabel.

**Haben Sie da ein Beispiel?**

**Witt:** Die Aufnahme von Kriegsflüchtlings und Menschen in Not ist ein humanitärer Akt. Da kann man über das „Handling“ streiten oder die Frage, ob irgendwann ein Punkt erreicht ist, wo auch der deutsche Staat an seine Belastungsgrenze kommt. Doch bis dahin müssen wir alles tun, was möglich ist, und uns nicht einfach abgrenzen, nur weil es Fremde sind, die kommen. Über die Rolle des Islam müssen wir diskutieren: Wir tun nicht gut daran, ihn zu verklä-

ren. Aber es führt ebenso wenig weiter, von vornherein alle zu verurteilen, die muslimischen Glaubens sind.

Die rote Linie ist das Grundgesetz. Sehr viele Muslime tragen dieses Land mit durch ihre Arbeit und ihre Steuern. Aber auch nicht alle Flüchtlinge, die zu uns kommen, sind Heilige. Wir müssen einen realistischen Blick gewinnen, der weder die Geflüchteten verklärt noch verteufelt. Nur so können wir ihnen und auch uns gerecht werden. Das bedeutet: Wir wollen mit großer Empathie auf die Menschen zugehen, aber auch nicht verschweigen, dass es Probleme gibt.

**Wie kann Caritas diejenigen erreichen, die empfänglich sind für die lauten Botschaften der großen Vereinfacher?**

**Witt:** Wir werden nicht auf gleichem Niveau antworten können, das wird der Sache nicht gerecht werden. Wir sollten vielmehr unseren Beitrag zur Differenzierung leisten. Das geht bei bestimmten Gesprächspartnern nur bis zu einem gewissen Grad und eben nicht, wenn sie differenzierte Antworten ablehnen und lieber „postfaktisch“ argumentieren. Dennoch müssen wir die Tatsachen deutlich machen. Dazu gehört auch, von unseren Erfahrungen zu berichten, denn es gibt ja viele gute Erfahrungen von Dingen, die ge-

*»Als Kirche werben wir für einen respektvollen Umgang miteinander – mit Fremden und Geflüchteten, aber auch mit dem politischen Gegner.«*

lingen. Es ist besser, positive Wege aufzuzeigen, als immer nur defizitorientiert zu schauen, was alles nicht geht. Das berühmte Wort der Kanzlerin: „Wir schaffen das“ war ja richtig: Wir haben es geschafft! Das muss man auch einfach mal sagen: Selbst mit dieser beispiellosen Situation, Hunderttausende Flüchtlinge aufzunehmen, sind wir fertig geworden! Das brauchen wir uns nicht kaputtreden zu lassen.

Natürlich ist Integration eine langfristige Aufgabe, die einen langen Atem braucht. Deshalb muss es jetzt darum gehen, Menschen zu motivieren, mitzumachen, Enttäuschungen auszuhalten. Da können wir sowohl als Caritas als auch als Kirche viele gute Beispiele beisteuern, wie und wo Integration gelingt. Es geht nicht primär um Geld und Strukturen, sondern darum, dass die Menschen sich den anderen zuwenden und ihnen damit eine Brücke in unser Land und in unsere Gesellschaft bauen.

### **Es sieht so aus, dass die AfD in den nordrhein-westfälischen Landtag einziehen wird. Das könnte schwierig sein, als Caritas mit einer solchen Partei zu sprechen ...**

**Witt:** Ich wäre bereit, mit jedem zu sprechen, der einigermaßen guten Willens ist. Gewählten Abgeordneten in unserem Landtag sollten wir das Gespräch nicht verweigern - außer sie stehen eindeutig für eine Haltung, die menschenverachtend ist.

Man muss sich darauf konzentrieren, wo Anknüpfungspunkte sind und wo wir unsere Sicht der Dinge einprägen können. Wir wollen unseren Beitrag leisten, dass die groben Klötze ein wenig feiner werden und die Vereinfacher sich einer Differenzierung aussetzen müssen. Mit Sprüchen kann man kein Land regieren, man muss schon ein bisschen mehr bieten.

### **Die AfD positioniert sich an der Grenze zum Extremismus. Es gibt die Rhetorik der Grenzverletzung, das bewusste Spiel mit Tabus und dann wieder dieses Zurückrudern, um für politisch Konservative wählbar zu bleiben. Weder die etablierten Parteien noch die Kirche haben ein Rezept gefunden, damit umzugehen. Der öffentliche Diskurs verändert sich. Was kann Kirche tun? Brauchen wir mehr symbolische Aktionen?**

**Witt:** Diese Taktik der AfD sollte man wahrnehmen und öffentlich benennen. Oft wird sie einfach mit dem Wort „Populismus“ abgetan. Tendenzen des Populismus gibt es aber in allen Parteien - vor allem im Wahlkampf. Nur stehen die anderen nicht ganz so weit am Rand, so dass die Grenzüberschreitung nicht immer deutlich wird. Man versucht, mit größeren Parolen Wählerpotenzial zu gewinnen.

Populismus im eigentlichen Sinne und wertfrei genommen heißt ja, zu schauen, was das Volk will. Das ist erst einmal urdemokratisch.

Im demokratischen System ist ein gewisser Populismus nötig, wenn man wiedergewählt werden will. Was die CSU gerade in vielen Fragen der Flüchtlingspolitik gesagt hat, ist meiner Meinung nach auch populistisch. Und Beispiele ließen sich wohl in allen politischen Lagern finden.

Die Kirche kann und darf sich da nicht immer tief in die Tagespolitik hineinbegeben. Unser Maßstab sind die Würde des Menschen und die Gefährdung dieser Würde. Wir als Kirche können und müssen da parteiisch sein. Wir müssen die Grundlagen klarmachen, unser christliches Menschenbild transportieren, auf Vernunftbasis argumentieren. Das war immer die Stärke der katholischen Theologie.

### **Müssen wir den Mitarbeitern der Caritas stärker Orientierung bieten im Umgang mit diesem neuen Phänomen? Müssen wir Zivilcourage stärken, intern unsere Werte, unsere Überzeugungen besser kommunizieren, damit die Mitarbeiter in ihrer Haltung sicherer sind?**

**Witt:** Ja. Wir müssen unsere Prinzipien klarmachen. An denen sollen die Mitarbeiter, die Ehrenamtlichen, alle Katholiken politische Aussagen messen. Dann soll jeder Wähler für sich entscheiden, wen er wählen kann und wen nicht. Oberstes Prinzip ist dabei immer wieder die Würde des Menschen.

Auch ein Mensch, den ich ganz furchtbar finde und dessen Haltungen ich für indiskutabel halte, ist ein Mensch und hat seine Würde. Als solchen habe ich ihn auch zu behandeln. Als Kirche werben wir für einen respektvollen Umgang miteinander - mit Fremden und Geflüchteten, aber auch mit dem politischen Gegner, auch mit den Anhängern der AfD und von Pegida. Alles andere führt nur zu Ausgrenzung und zur Konfrontation. Beim Umgang mit der AfD helfen keine Beschimpfungen. Vielleicht bin ich da zu optimistisch, aber ich glaube, dass jeder Mensch ein berechtigtes Anliegen hat. Wenn man das berechnete Anliegen des anderen wahrnimmt, kommen wir weiter. Es ist nicht die Aufgabe der Kirche, in Parolen zu denken, zu argumentieren und zu antworten. Unser Beitrag müsste eigentlich eher sein, eine grundlegende Brücke zu schlagen, Ängste wahrzunehmen, um dann darüber ins Gespräch zu kommen.

Eine echte und ehrliche Diskussion über Identität, über Leitkultur, über unsere Werte, die tate uns gut. Und die sollten wir nicht der AfD überlassen. ☘



**Domkapitular Dr. Thomas Witt ist Vorsitzender des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn und seit Februar 2016 zusätzlich Sonderbeauftragter für Flüchtlingsfragen.**  
✉ [vorsitzender@caritas-paderborn.de](mailto:vorsitzender@caritas-paderborn.de)

**„WIR REDEN VIEL**

von Globalisierung und Digitalisierung; deren Folgen bescheren uns nun eine neue Welt. Die gewohnten Grenzen unseres Miteinanders werden gesprengt“ (Bischof Overbeck).

Auch heute noch lesenswert - die Predigt zum Caritas-Sonntag 2015, die einen Sturm auf Facebook auslöste.

➔ <http://bit.ly/2l7xKz7>



## UMGANG MIT POPULISTEN

## Keine Angst vorm Shitstorm

*Soziale Netzwerke sind keine Einbahnstraße. Wer bei Facebook, Twitter oder Co. postet, likt oder Inhalte teilt, muss dafür auch Rede und Antwort stehen. Doch zuweilen entfalten einfache Äußerungen eine Wirkung, die das Soziale dieser Medien heftig strapaziert.*

**A**m Caritas-Sonntag im September 2015 waren es gerade mal drei Sätze einer Predigt des Essener Bischofs Dr. Franz-Josef Overbeck, die eine Flut von Kommentaren und Rückmeldungen auslösten. Für die Stabsabteilung Kommunikation im Bischöflichen Generalvikariat in Essen begann die Arbeitswoche bereits am Sonntagabend.

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck hatte im Gottesdienst unter anderem die aktuelle Flüchtlingssituation und die damit verbundenen Herausforderungen für die Gesellschaft thematisiert. Ein zentraler Gedanke seiner Predigt war: „Deutschland und Europa müssen sich auf eine ganz neue Zeit einstellen. Unser Wohlstand und die Weise, in Frieden zu leben, werden sich ändern. So wie die Flüchtlinge ihre Lebensgewohnheiten ändern müssen, werden auch wir es tun müssen.“

Darüber berichteten auch die Pressestellen der Caritas und des Ruhrbistums in gewohnter Weise. Die übliche Pressemitteilung und der Wortlaut der Predigt wurden an die Redaktionen im Ruhrgebiet und die Nachrichtenagenturen versandt und auf den Internetseiten von Caritas und Bistum veröffentlicht. Zusätzlich postete die Redaktion ein Visual Statement, bestehend aus einem Porträtfoto

des Bischofs und dem oben genannten Zitat aus der Predigt, auf Facebook, Twitter und Instagram. Diese Multi-Channel-Verwertung einer Nachricht ist in der Stabsabteilung Kommunikation des Bistums Essen Standard. Die sozialen Medien betreuen zwei Redakteure, die darüber hinaus für weitere Aufgaben zuständig sind. Neben der Content-Produktion gehört vor allem das sogenannte Community-Management dazu.

Gerade Letzteres war nach der Veröffentlichung des Visual Statements besonders gefordert. Dies hatte gleich mehrere Gründe:

### 1 Das Zitat wurde verfälscht wiedergegeben und verbreitete sich stark.

Die Wochenzeitung „Junge Freiheit“ hat sowohl in der Printausgabe wie auch in der Onlineausgabe über die Predigt am Caritas-Sonntag berichtet. In den Mittelpunkt der Berichterstattung stellte die „Junge Freiheit“ das oben genannte Zitat des Bischofs. Bereits in der Überschrift des Artikels („Bischof: Deutsche sollen sich Asylbewerbern anpassen“) wurde der Inhalt der Predigt verzerrt wiedergegeben und entstellt. Sowohl der Bericht in der Onlineausgabe wie auch der dazugehörige Post auf der Facebook-Seite der „Jungen Freiheit“ wurden sehr stark kommentiert

»Community-Management ist gerade in Krisenzeiten unerlässlich.«

und geteilt. Allein auf Facebook wurde der Beitrag rund 3000-mal geteilt und über 2000-mal kommentiert.

## 2 Starke Verbreitung im Kontext der rechtspopulistischen Szene

Die Headline der Wochenzeitung „Junge Freiheit“ wurde vor allem in rechtspopulistischen und konservativen Kreisen rezipiert und geteilt. Man reduzierte die Predigt des Bischofs fast ausschließlich auf die verfremdende Headline und kommentierte sie dementsprechend. Sowohl der Beitrag der „Jungen Freiheit“ als auch der Post des Bistums sorgten innerhalb kürzester Zeit für eine Welle von Kommentaren. Über 1500 Kommentare mussten die Social-Media-Redakteure der Kommunikationsabteilung sichten und bearbeiten. Hinzu kamen zahlreiche Briefe und E-Mails, die sowohl direkt an den Bischof adressiert waren als auch an die Pressestelle.

## 3 Wenig Interesse an konstruktivem Dialog

Die Kommentare und Diskussionen sowohl auf der Facebook-Seite des Bistums wie auch bei Twitter machten eines schnell deutlich: Es ging vielen nicht um eine kontroverse Auseinandersetzung über das Thema, sondern schlichtweg darum, ihren Unmut über das fälschliche Zitat aus der „Jungen Freiheit“ kundzutun. Signifikant war, dass kaum ein Kommentarschreiber das Zitat im Original gelesen hatte, geschweige denn die Predigt im Ganzen. Auch der Hinweis der Social-Media-Redaktion des Bistums, dass die Überschrift des Artikels in der „Jungen Freiheit“ nicht den Inhalt der Predigt wiedergibt, wurde vielfach ignoriert oder als „Schönrederei“ abgetan. Es zeigte sich deutlich, dass viele Kommentatoren durch ihre Netzwerke auf die verfälschende Überschrift aufmerksam wurden und dann, ohne den Kontext zu kennen, kommentierten. Ein Dialog über den eigentlichen Inhalt war nur sehr selten möglich.

Vielfach erschreckend waren die Wortwahl und die Sprache, in denen die Kommentare, aber auch die E-Mails und Briefe verfasst waren. Dabei waren „Gutmensch“, „Pädophiler“ und „linksversiffter Grüner“ noch die harmlosen Beschimpfungen. Vielen Kommentaren fehlte jegliche Basis für einen konstruktiven Austausch. Im Zentrum der Beschimpfungen stand vor allem Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck. Darüber hinaus wurden aber auch die Mitarbeiter der Stabsabteilung Kommunikation angegangen, oder es wurde allgemein gegen Christen gewettert.

## Klare Regeln, Fakten und eine Menge Liebe

Für das Community-Management in der Stabsabteilung Kommunikation gibt es klare Regeln. Prämisse hierbei ist es, dass auf möglichst jeden Kommentar mit einer Frage oder einer Rückmeldung durch die Stabsabteilung reagiert

wird. Leider war dies bei der Masse von über 1500 Kommentaren nicht immer möglich. Für den Dialog auf der Facebook-Seite des Bistums Essen gibt es klare Hausregeln, die auch auf der Seite einzusehen sind. Bei Verstößen werden die Kommentatoren auf diese Regeln hingewiesen. Weitere Verstöße werden sanktioniert, was bei vielen Kommentaren zum Caritas-Sonntag zu Löschungen führte. Hierzu zählten vor allem Beleidigungen gegenüber Bischof Overbeck und anderen Kommentarschreibern. Um den Ansturm der Kommentare bewältigen zu können, wurden Facebook-Nutzer, die beleidigend agierten, von der weiteren Nutzung der Facebook-Seite des Bistums ausgeschlossen und geblockt. Trotz aller Wut und aller Beleidigung reagierte die Social-Media-Redaktion stets besonnen und möglichst neutral. Man wurde nicht müde, auf das Originalzitat zu verweisen und den Link zur Predigt zu posten.

## Lesson learned

Knapp zwei Wochen beschäftigte die Auseinandersetzung über die Predigt des Ruhrbischofs zum Caritas-Sonntag die Social-Media-Redaktion des Bistums. So schnell wie die Empörungswelle auftauchte, verschwand sie auch wieder. Am Ende zeigte sich, dass die Regeln des Community-Managements gegriffen hatten. Der Fall machte deutlich, dass an einigen Stellen eine Nachjustierung notwendig war. Es wäre hilfreich gewesen, wenn schon während der aufkommenden Kommentarwelle Hintergrundinformationen und Fakten zur Sachlage der Auseinandersetzung zur Verfügung gestanden hätten, um so zeitnah im Diskurs auf diese Fakten verlinken und verweisen zu können.

Rückblickend kann festgehalten werden, dass es für ein erfolgreiches Community-Management in Krisenzeiten unerlässlich ist, im Diskurs nicht müde zu werden, mit Fakten gegen Falschinformationen gegenzuhalten, Lügen aufzudecken und Emotionen aus der Diskussion herauszunehmen sowie den Blick auf die Fakten des Themas zu lenken. ◀

JENS ALBERS / ULRICH LOTA



**TAUSENDFACH GETEILT** und kommentiert stellte das Bischofszitat die Online-Redaktion der Pressestelle auf eine harte Probe. Geduld und Sachlichkeit, aber auch entschiedene Klarheit sind da gefragt. Und öffentliche Solidaritätsäußerungen von Unterstützern.



Fotos (2): Bistum Essen

Ulrich Lota (r.) ist Leiter der Stabsabteilung Kommunikation des Bistums Essen, Jens Albers ist dort Online-Redakteur.  
✉ [Jens.Albers@bistum-essen.de](mailto:Jens.Albers@bistum-essen.de)  
🔗 [www.bistum-essen.de/presse/](http://www.bistum-essen.de/presse/)  
📌 [Facebook/bistumessen](https://www.facebook.com/bistumessen)

**„SOLIDARITÄT,  
FREIHEIT UND  
GERECHTIGKEIT**

sind Werte, die unsere Gesellschaft ausmachen und prägen. Sie sind auch viel stärker als jede Provokation und Spaltung“, sagt Christian Stockmann (l.), Sozialvorstand des Caritasverbandes Arnsberg-Sundern. Gemeinsam mit Dechant Hubertus Böttcher (r.) geht er in die Öffentlichkeit.



MITTEN REIN IN DEN ALLTAG

## Zum Gespräch auf dem Sofa

*Öffentlich wirken. Präsent sein. Zu den Menschen gehen. Die Caritas in Arnsberg-Sundern ist mit einer neuen Aktion unter die Menschen gegangen. Zum Einsatz kam ein rotes Sofa.*

### **Caritas in NRW: Herr Stockmann, was haben Sie mit dem Sofa in der Öffentlichkeit gemacht?**

**Christian Stockmann:** Wir haben das Sofa an einer ganz prominenten Stelle in Arnsberg vor dem Verwaltungsgericht aufgestellt, wo wirklich viel Laufpublikum vorbeikommt. Dechant Propst Hubertus Böttcher und ich wollten mit vielen Menschen ins Gespräch kommen, die man sonst nicht trifft. Wir haben uns auf das Sofa gesetzt und erst einmal nur freundlich geguckt.



**VIER DAMEN** mit Rollator wollten darüber reden, wie man als alter Mensch in Arnsberg wohnen kann.

### **Wie haben die Menschen reagiert?**

**Stockmann:** Viele Autofahrer haben das Fenster runtergelassen und uns zugerufen: „Klasse Aktion“, gewunken oder den Daumen hochgehalten. Andere Menschen sind gezielt zu uns gekommen. Vier Damen mit Rollator hatten sich verabredet, um mit uns über Erfahrungen zu sprechen, wie man als alter Mensch in Arnsberg wohnen kann. Ein Mann hat uns von seiner schweren Krankheit erzählt. Er hatte Krebs im späten Stadium, war aber wirklich noch ein lebenslustiger Mensch. Eine alleinerziehende Mutter kam mit ihrem Kind vorbei und hat erzählt, wie sie wieder ins Arbeitsleben zurückwollte, aber nicht so einfach konnte. Insgesamt ist die Aktion richtig gut angekommen, im Laufe eines Vormittags haben wir mit 15 Menschen intensiver gesprochen.

### **Gab es Menschen, die die Caritas kritisiert haben – zum Beispiel wegen ihrer Hilfe für Flüchtlinge?**

**Stockmann:** Nein. Vielleicht weil noch eine euphorische Stimmung der Willkommenskultur herrschte. Thematisiert wurde aber, dass die verfasste Kirche durch die Fusion



zu Großpfarreien sich von den Menschen verabschiedet. Und dass Caritas aufpassen muss, eben immer noch ein katholischer Akteur zu sein, der sich für die Menschen einsetzt, und nicht nur ein großer Sozialkonzern.

### Es steht ja der Wahlkampf vor der Tür. Werden Sie mit dieser Aktion weitermachen?

**Stockmann:** Ja, wir werden weitermachen. Wir wollen immer quartalsweise als Caritas und Pastoral an unterschiedlichen Orten präsent sein für die Menschen. Zur Landtagswahl werden wir auf die Politiker zugehen und sie zu einem Gespräch einladen.

### Öffentlich auf dem Sofa?

**Stockmann:** Vielleicht stellen wir das Sofa in eine Förderschule, weil das Land für Inklusion verantwortlich ist. Damit die Kandidaten der Parteien wirklich erleben und spüren, welche Kinder, welche Jugendlichen in einer Förderschule sind. Damit sich die Politiker nicht nur am Schreibtisch Gedanken machen, sondern auch wirklich praktische Erfahrung haben. Das Gleiche in der Pflege, wir werden Politiker in Sozialstationen einladen, die mit auf Touren fahren, um zu erleben, wie hart der Alltag in der ambulanten Pflege ist.

### Was machen Sie, wenn die AfD kommt?

**Stockmann:** Auch mit der AfD werden wir sprechen, vorausgesetzt, unsere Ansprechpartner haben sich bisher nicht respektlos oder abwertend gegenüber anderen Menschen geäußert. Wir wollen wirklich mit ihnen im Gespräch überlegen, was das Richtige für die Menschen ist und dass es nicht um Polemik, Provokation oder Fake-News geht. ◀

➔ [www.caritas-arnsberg.de](http://www.caritas-arnsberg.de)

## ARGUMENTATIONSTRAINING

### Hinterher ist man klüger!

**N**ehmen uns die Ausländer die Arbeitsplätze weg? Werden verschleierte Frauen zu Hause unterdrückt? War unter den Nazis doch nicht alles so schlimm? Nimmt Deutschland noch die ganze Welt auf? Nahezu jeder hat zu diesen Themen eine Meinung. Schnell tauchen in sogenannten Stammtischparolen die immer wieder gleichen Vorurteile und Ressentiments auf. Oft ist es schwierig, derartigen Äußerungen etwas entgegenzusetzen. Und jeder kennt das Gefühl der Sprachlosigkeit und Überforderung in solchen Momenten. Die „guten“ und richtigen Argumente gegen solche Parolen fallen einem meist erst im Nachhinein ein. Der Caritasverband Remscheid hat dies zum Anlass genommen, Veranstaltungen zum Thema „Argumentationstraining gegen Stammtischparolen!“ anzubieten. Ort des ersten Trainings war naturgemäß eine Gaststätte, doch das Training soll bei jedem Gespräch helfen, das Vorurteile zementiert. Übung macht den Meister! ◀

KERSTIN BECKLAS/DG

✉ [info@caritasremscheid.de](mailto:info@caritasremscheid.de)

GEGEN  
SPRACHLOSIG-  
KEIT

## AKTION GEGEN STAMMTISCHPAROLEN

### Hass ist keine Meinung

**H**ass ist keine Meinung.“ Mit diesem kurzen, aber klaren Statement sind die Caritas Geldern-Kevelaer und Kooperationspartner Vorurteilen und Unwahrheiten gegenüber Flüchtlingen entgegengetreten. Aufgerufen sind alle Bürger, sich für mehr Toleranz und eine offene, aber sachliche Diskussion einzusetzen. In vielen Kneipen im Gelderland wurden dazu 10000 rote Bierdeckel mit der Botschaft „Hass ist keine Meinung“ verteilt. Damit haben die Initiatoren der Kampagne plumpen Stammtischparolen genau dort etwas entgegengesetzt, wo sie mitunter entstehen. Neben den Bierdeckeln gab es auch Aufkleber, Buttons und Kugelschreiber gegen Hasskommentare. Auf der

Rückseite der Bierdeckel befindet sich ein QR-Code, der zu einer Internetseite der Caritas führt, auf der häufig zu hörende Vorurteile einem Faktencheck unterzogen werden. Stammtischparolen sollten sich auf diese Weise unmittelbar entkräften lassen. ◀

➔ [www.caritas-geldern.de/nohate](http://www.caritas-geldern.de/nohate)



## CARITAS REMSCHEID

## Bunte Steine gegen braunen Mist!

**D**er Stein des Anstoßes, der letztlich zu einer kreativen, farbenfrohen Aktion für ein friedliches Miteinander und gegen fremdenfeindliche Gewalt führte, wiegt beinahe zehn Kilo. Er wurde im Mai 2016 von Unbekannten in die Fensterscheibe der Beratungsstelle Lotsenpunkt der Caritas Remscheid geworfen. Damit war der Lotsenpunkt bereits zum dritten Mal zum Ziel von Vandalismus geworden. Auch andere Einrichtungen und Institutionen, die in der Flüchtlingsarbeit tätig sind, waren von Steinwürfen betroffen. Sogar die Autos von hier Engagierten wurden beschädigt.

Während der Staatsschutz - noch immer - aufgrund fremdenfeindlich motivierter Taten ermittelt, beschloss der Caritasverband, zu zeigen, dass man sich von Steinewerfern nicht einschüchtern lässt. Die Steine, die die Scherben verursachten, sollten vermutlich Wut, Ablehnung und Hass zum Ausdruck bringen. Diese Aussagen konnten nicht einfach so stehen bleiben! Anlässlich einer Solidaritätsver-

anstaltung für die Geschädigten sollte gezeigt werden, dass mit Steinen auch ein starkes Zeichen gegen Gewalt und Fremdenhass gesetzt werden kann. So rief die Caritas die Remscheider auf, unterschiedlichste Steine zu gestalten, zu bemalen, zu umhäkeln, zu färben ... Auf diese Weise

sollte der Stein des Anstoßes gewissermaßen in die Botschaft transformiert werden, dass in Remscheid eine Gemeinschaft von Menschen gebaut werden soll, die bei aller Vielfalt und Unterschiedlichkeit das Bedürfnis nach Zugehörigkeit und Gemeinsamkeit haben. Dem Aufruf folgten vor allem Remscheiderinnen, jüngere, ältere, zugewanderte, schon immer hier lebende, Künstlerinnen, Mütter, Bewohnerinnen eines Seniorenheims ... Über 200 Steinkunstwerke kamen zusammen, die in einer Installation im Remscheider Rathaus gewissermaßen

den Grundstein einer weiteren Kampagne für Vielfalt bildeten. ◀

✉ [info@caritasremscheid.de](mailto:info@caritasremscheid.de)

👉 [www.vielfalt-remscheid.de](http://www.vielfalt-remscheid.de)

KERSTIN BECKLAS/DG



Foto: Caritas Remscheid

**AUCH AUS DEN STEINEN**, die einem in den Weg gelegt werden, kann man Schönes bauen... Hier die „Ausbeute“ des Altenheims Haus Herder.

mit Steinkunst  
gegen Steinwurf

## CARITAS EUSKIRCHEN

## Ein Herz für Toleranz und Vielfalt

**E**nde 2016 bildete sich in Euskirchen ein breites lokales Bündnis, unterstützt von Parteien, Wohlfahrtsverbänden, Vereinen und der evangelischen Kirche. Unter dem Motto „Wir zeigen Herz“ wollte man anlässlich einer Landeswahlversammlung der AfD ein Zeichen für Toleranz und Menschlichkeit setzen. „Wir haben uns ganz bewusst dazu entschieden, konstruktiv und friedlich für eine bunte und offene Gesellschaft einzutreten“, sagt Carsten Düppengießler, Pressesprecher der Caritas Euskirchen. Am 14. Januar fand eine weitere Landeswahlkonferenz der AfD in Euskirchen statt. „Wir zeigen Herz“ hielt erneut mit einem bunten, friedlichen Programm dagegen. Öffentlichkeit und AfD-Delegierten sollte so deutlich gemacht werden, wie das Zusammenleben in der Region funktioniert - nicht ohne Probleme, dennoch vielfältig, weltoffen und von Zusammenhalt geprägt. ▶



Foto: Tom Steinicke

KLINIKEN  
IN NRW



## *Politisches Fachgespräch in Düsseldorf*

**DER SCHLEICHENDE RÜCKZUG** des Landes aus der Krankenhausfinanzierung und die Schuldenbremse bringen sie in die Bredouille: Gesundheitsministerin Barbara Steffens (Grüne) weiß, dass Nordrhein-Westfalen bei der Gesundheitsversorgung auf die kirchlichen Krankenhäuser nicht verzichten kann.

## KIRCHLICHE KRANKENHÄUSER

# NRW-Politik muss Investitionsstau beenden

*„Wir brauchen jetzt Lösungen und keine Enquete-Kommission!“ Mit diesem Schlussappell brachte Jochen Brink, Präsident der Krankenhausgesellschaft Nordrhein-Westfalen, die Forderungen der konfessionellen Kliniken auf den Punkt. Bei einem politischen Fachgespräch in Düsseldorf kritisierten Vertreter kirchlicher Krankenhäuser gegenüber Sozialpolitikern die allzu große Förderlücke bei den Investitionen.*

**D**ie katholischen und evangelischen Krankenhäuser in Nordrhein-Westfalen betreuen etwa zwei Drittel aller Patienten. Sie erfüllen damit einen christlichen Auftrag. Sie sorgen zu wesentlichen Teilen für die medizinische und pflegerische Betreuung kranker Menschen. Zudem sind die kirchlichen Krankenhäuser ein wesentlicher Baustein der regionalen Gesundheitswirtschaft und damit ein wichtiger volkswirtschaftlicher Faktor.

Ihre unbestritten wichtigen Aufgaben zu erfüllen, fällt den evangelischen und katholischen Krankenhäusern zunehmend schwer. Es hat sich ein milliardenschwerer Investitionsstau angehäuft. Der jährliche Investitionsbedarf liegt laut einer Studie des Wirtschaftsforschungsinstituts RWI bei 1,5 Millionen Euro. Die Fördermittel des Landes betragen aber lediglich gut 500 Millionen Euro pro Jahr. So ergibt sich eine Lücke von etwa einer Milliarde Euro jährlich. Sie liegt bei den freigemeinnützigen Krankenhäusern – das sind in NRW vor allem kirchliche Häuser – bei etwa 650 Millionen Euro.

## Auch Verbände und Fusionen kosten Geld

Die abstrakten Zahlen lassen sich übersetzen in anschauliche Schilderungen zur Situation in den Häusern. Dass Eltern ihr Kind nicht gerne in einer Kinderklinik behandeln lassen möchten, die seit 40 Jahren auf ihre Sanierung wartet, leuchtet unmittelbar ein. Aber auch wenn ganze Klinikstandorte geschlossen oder Teilbereiche aufgegeben oder in Nachbarorte verlegt würden, koste das Geld, erklärte Klaus Goedereis, Vorsitzender der Franziskus-Stiftung Münster, auf dem politischen Fachgespräch in Düsseldorf. Dazu eingeladen hatten die Diakonie RWL, das Evangelische und das Katholische Büro NRW sowie die fünf Diözesan-Caritasverbände im Land.

Auch wenn Kliniken Verbände bilden oder fusionieren, muss modernisiert werden. Und das sei ebenfalls kostspielig, stellte Nils Krog, Vorsitzender des Verbandes Evangeli-

scher Krankenhäuser in Rheinland-Westfalen-Lippe, klar. Insgesamt also gelte, so fasste Goedereis zusammen: „Man muss immer wieder schieben, kann nur die notwendigsten Maßnahmen durchführen, kann nur Kernbereiche sanieren.“

Klassische bauliche Mängel und inakzeptable Standards bei der Unterbringung von Patienten, so machten die Krankenhausvertreter deutlich, sind nur eine Seite des Problems. Hinzugekommen sind die Anforderungen des 21. Jahrhunderts, etwa die Millionen an Euros, die in Cybersicherheit investiert werden müssen.

Die Situation sei eigentlich nur noch beklagenswert, so Goedereis. Doch er wolle nicht klagen. Mit ihrem politischen Fachgespräch geht es den kirchlichen Krankenhausvertretern vielmehr darum, „miteinander ins Gespräch zu kommen“ und „eine verdichtete Diskussion“ zu führen. Gesprächsgrundlage sind Zahlen, Daten, Fakten, Tabellen, Grafiken und Kurven zum Investitionsstau. Gesprächspartner sind die Gesundheitspolitiker des Landes, denn Investitionen in Krankenhäuser sind Ländersache.

## Steffens will Kliniken nicht „schlechtreden“

In ihrem Gesprächsbeitrag präsentierte sich NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens als Anhängerin des „vertegbundenen Krankenhauswesens“. Schließlich arbeiteten hier Beschäftigte, für die ihr Beruf auch Berufung sei, so die Ministerin. Steffens forderte aber, die Krankenhäuser



»Man muss immer wieder schieben, kann nur die notwendigsten Maßnahmen durchführen, kann nur Kernbereiche sanieren.«

Klaus Goedereis



Foto: Achim Pohl

**NIEMAND LEUGNET** den Investitionsstau, die Krankenhäuser brauchen ein Sofortprogramm. Doch das bereitet allen Politikern Kopfschmerzen (v.l.): Peter Preuß (CDU), Susanne Schneider (FDP), Jochen Brink (KGNW), Dr. Klaus Goedereis (Franziskus-Stiftung, Münster), Günter Garbrecht (SPD), Nils B. Krog (Verband Evangelischer Krankenhäuser Rheinland-Westfalen-Lippe).

landschaft nicht schlechtzureden. Sie verwies hierzu auf überdurchschnittlich gute Ratingergebnisse. Kein Krankenhaus in NRW müsse Personal entlassen. Zum Kernthema des politischen Fachgesprächs merkte sie an, dass das Land die Investitionsförderung verbessert habe. Dies sei als Signal zu verstehen.

### Bitte keine weitere Warteschleife bei Investitionen

Ähnliche Signale setzten die Gesundheits- und Sozialpolitiker von SPD, CDU und FDP, Günter Garbrecht, Peter Preuß und Susanne Schneider. Trotz Landtagswahl und Bundestagswahl werde die Gesundheitspolitik nicht auf null gefahren, erklärten sie. Man könne zwar über alternative Finanzierungsmodelle nachdenken, erhalte dann aber andere Einflussnehmer. Dass es gut geführte Krankenhäuser mit schwarzen Zahlen, engagiertem Personal und zufriedenen Patienten gebe, müsse zur Kenntnis genommen werden. Eine wichtige Frage sei aber auch, warum in direkter Nachbarschaft solch erfolgreicher Kliniken Krankenhäuser in schlimmer Schieflage arbeiteten.

Vonseiten der Politiker wurde in der Diskussion angedeutet, dass das Land NRW bei seinen Investitionen in die Krankenhäuser zumindest zum höheren Bundesdurchschnitt aufschließen könnte. Derzeit liegt es beim Bundesländervergleich auf dem vorletzten Platz. Für die Krankenhausvertreter stellte Jochen Brink schließlich anerkennend fest, „dass der zusätzliche Bedarf bei der Politik angekommen ist“.

Seine Kernforderungen stehen aber weiter im Raum. Es dürfe kein Pingpong-Spiel zwischen Land und Bund geben, forderte er. Die Krankenhäuser benötigten ein Sofortprogramm mit sichtbaren Ergebnissen für die Patienten und die Kliniken. Die notwendigen Investitionen dürften nicht in die nächste Warteschleife geschoben werden. „Wir brauchen sofort etwas. Wir brauchen jetzt Geld.“

REINHARD VAN SPANKEREN



Foto: Michael Bönne

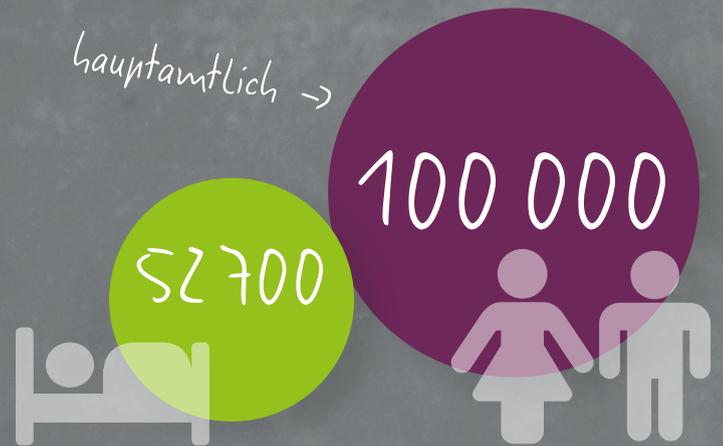
**Die kirchlichen Krankenhäuser in Nordrhein-Westfalen leisten einen unverzichtbaren Beitrag zur gesundheitlichen Versorgung der Menschen. Sie engagieren sich für die Patienten, treiben medizinische Entwicklungen voran, bilden Ärzte und Pflegekräfte aus.**

*Dieses qualitativ hohe Engagement braucht eine solide Finanzierung. Die gesetzliche Grundlage dafür ist klar: Das Land muss die Investitionskosten der Krankenhäuser decken. Das ist keine leichte Aufgabe, und hier gibt es auch Defizite. Ich begrüße es daher sehr, wenn die Beteiligten hierüber ins Gespräch kommen und um eine Lösung ringen. Denn die Finanzierung unserer Krankenhäuser muss auch unter schwierigen ökonomischen Rahmenbedingungen auskömmlich sein. Krankenhausfinanzierung sollte am Menschen ausgerichtet sein - sowohl für die Bedarfe der Kranken als auch mit dem Blick auf das menschlich Leistbare für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Krankenhaus.*  **Dr. Felix Genn, Bischof von Münster**

# Katholische Kliniken in NRW



Quelle: Zentralstatistik des Deutschen Caritasverbandes 2014



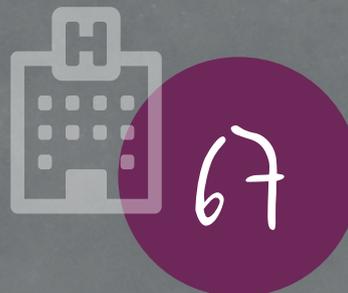
## Betten und Mitarbeitende

Sie haben insgesamt 52700 **Betten** bzw. Plätze und beschäftigen über 100000 hauptamtliche **Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter**



## Ausbildungsplätze zur Altenpflege

an Altenpflegefachseminaren der Caritas und ihrer angeschlossenen Einrichtungen



katholische Krankenhäuser fungieren in NRW als akademische Lehrkrankenhäuser

## Ausbildungsplätze an Krankenpflegesschulen

554 Ausbildungsplätze für Gesundheits- und Krankenpflegeassistent(inn)en

678 Ausbildungsplätze für Kinderkrankenpfleger(innen)



7609 Ausbildungsplätze für Gesundheits- und Krankenpfleger(innen)



**NICHT NUR ESSEN**, auch spirituelle Nahrung für Obdachlose: Hinter dem Bahnhof von Omsk geben Mitarbeiter der Caritas täglich eine warme Mahlzeit aus. Das Essen wird mit dem Ambulanzbus der Caritas dorthin gebracht.

VOM URAL BIS NACH KRASNOJARSK

## Ein Gebet zum Essen

*Sibirien – schon der Klang des Wortes lässt manchen frösteln. Auch in der unendlichen Weite im Norden Russlands leben Menschen – mit allen sozialen Problemen und Verwerfungen, die eben denkbar sind. Gut, dass es auch hier Caritas gibt.*

**D**ass die Arbeit des Kinderclubs erfolgreich ist, sieht Pjotr Sokolov, der Leiter der Caritas Novosibirsk, jeden Tag. Wenn er im Kinderzentrum sieht, wie sich die Mädchen und Jungen freuen, geht dem Gemütsmenschen das Herz auf. „Da hinten steht ein Erfolg unserer Arbeit“, sagt Sokolov und lacht. Er winkt den 23-jährigen Andreij zu sich. Er arbeitet in der Einrichtung halbtags als Pädagoge. Andreij, erzählt Pjotr, sei als Kind selbst in der

»Ohne die Hilfe aus dem Ausland wäre es uns nicht möglich, so zu helfen.«

Bischof Joseph Werth SJ von Novosibirsk

Betreuung bei der Caritas Novosibirsk gewesen. Dann habe er begonnen, zunächst ehrenamtlich das Kinderzentrum zu unterstützen. Nun sei er hier angestellt. „Das Wichtigste, was ich hier als Kind erlebt habe“, sagt Andreij, „war die Fürsorge und Wärme der Pädagogen. Jetzt weiß ich, wie ich mit Kindern umgehen muss.“ Der Kinderclub ist eines von zehn Kinderzentren, das die Caritas im Bistum „Verklärung

des Herrn“ in Novosibirsk betreibt. Kinderzentren, Familienzentren, Hauskrankenpflege und Obdachlosenhilfe sind die größten Projekte, die der Diözesan-Caritasverband unterhält, erläutert der polnische Franziskanerpater Gracjan Piotrowski, der Diözesan-Caritasdirektor. „Ohne die Hilfe aus dem Ausland wäre es uns nicht möglich, so zu helfen“, sagt der Bischof von Novosibirsk, Joseph Werth SJ. Finanzielle Unterstützung kommt seit Jahren auch aus Deutschland, unter anderem von den Diözesan-Caritasverbänden in Aachen und Osnabrück und von den Aachener Scherwierschwestern.

Das Gebiet des Bistums Novosibirsk reicht vom Ural bis nach Krasnojarsk im Osten, annähernd 2000 Kilometer Luftlinie. Mitarbeiter des Diözesan-Caritasverbandes sind mitunter tagelang mit der Eisenbahn unterwegs, wenn sie in Omsk und Barnaul die Orts Caritas, in Tscheljabinsk und Tomsk die Gemeindecaritas oder Projekte der Caritas in den Weiten Westsibiriens besuchen.



**DER AMBULANZBUS** der Caritas wurde unter anderem aus Spendengeldern der Caritas im Bistum Aachen finanziert (oben). Pater Gracjan Piotrowski (r.), Diözesan-Caritasdirektor, und seine Stellvertreterin Natalja Sokolova mit einer Karte der riesigen Diözese (unten).

Der Diözesan-Caritasverband wurde 1991 nach dem Zerfall der Sowjetunion gegründet. Und er versucht, mit seinen Angeboten auf viele Herausforderungen zu reagieren, unter anderem auf Alkoholismus und Drogen, die an der Tagesordnung sind. Schon die Kinder wachsen mit diesen Problemen auf. Ziel ist es, Familien so früh wie möglich zu unterstützen. Das sei Aufgabe der Familienzentren des Verbandes, sagt Vera Dolbeeva, die diese Einrichtungen koordiniert. Deren Arbeit ähnelt dem Angebot der Frühen Hilfen in Deutschland. „Viele Mütter sind krank. Sie bekommen von uns Beratung, wie sie schnell wieder gesund werden können und wie auch das Leben ihres Kindes gut verlaufen kann“, sagt Vera Dolbeeva.

1000 Kilometer weiter westlich in Omsk: Sr. Michaela mahnt zur Eile. Es ist kurz vor Mittag. Gleich wird sie mit Anna Korpuchina, einer Krankenschwester, die bei der Caritas Omsk das Obdachlosenprojekt leitet, mit dem Ambulanzbus der Caritas in die Stadt fahren. Caritas-Mitarbeiter Kyrill Jelkin und Michail Skotka, ein Praktikant aus der Slowakei, werden sie begleiten. Die vier bringen Obdachlosen täglich Essen und versorgen sie medizinisch. Als der Ambulanzbus der Caritas, der vor einigen Jahren auch mit Spendenmitteln aus dem Bistum Aachen angeschafft wor-



**IM KINDERCLUB** der Orts Caritas Novosibirsk erleben die Kleinen Fürsorge und Wärme. Ihre Mütter müssen ohne Ausbildung oft nur für geringe Löhne arbeiten.

den ist, in die Straße hinter dem Bahnhof einbiegt, warten die Obdachlosen schon auf die Caritas. Viele haben Plastikflaschen dabei, um sich warmen Tee abfüllen zu können, den der Ambulanzbus ebenfalls an Bord hat. Kyrill Jelkin und Michail Skotka tragen den Warmhaltebehälter mit Eintopf und den Behälter mit warmem Tee aus dem Fahrzeug, stellen ihn auf eine mitgebrachte Bank. Keiner drängt. Wie Kinder stehen die Obdachlosen hinter der Bank und beten mit, als Sr. Michaela vor der Essensausgabe ein Gebet spricht. Dann geben Kyrill Jelkin und Michail Skotka das Essen aus. Das Abfüllen des Tees organisieren die Obdachlosen selbst. Wer fertig gegessen hat und medizinisch versorgt werden muss, geht in den Ambulanzbus. Anna Korpuchina und Sr. Michaela versorgen Wunden, erneuern Verbände, geben Medikamente aus. Gäbe es die Caritas nicht, die Obdachlosen wüssten nicht, wo sie Hilfe suchen sollten. Eine Hilfe, die in der Gegend nicht gerne gesehen wird. Ein Hotel in der Nähe des Stellplatzes des Ambulanzbusses wollte, dass der Bus zu einer anderen Stelle fährt. „Doch die Stadt hat gesagt: Der Bus bleibt da, wo er ist“, sagt Orts Caritasdirektorin Tatjana Trofimova. Eine Bestätigung für die Arbeit der Caritas. 📍

CHRISTIAN HEIDRICH

✉ [cheidrich@caritas-ac.de](mailto:cheidrich@caritas-ac.de) 🌐 <https://sibcaritas.ru/de>

# Aus den Diözesan-Caritasverbänden



**ESSEN**

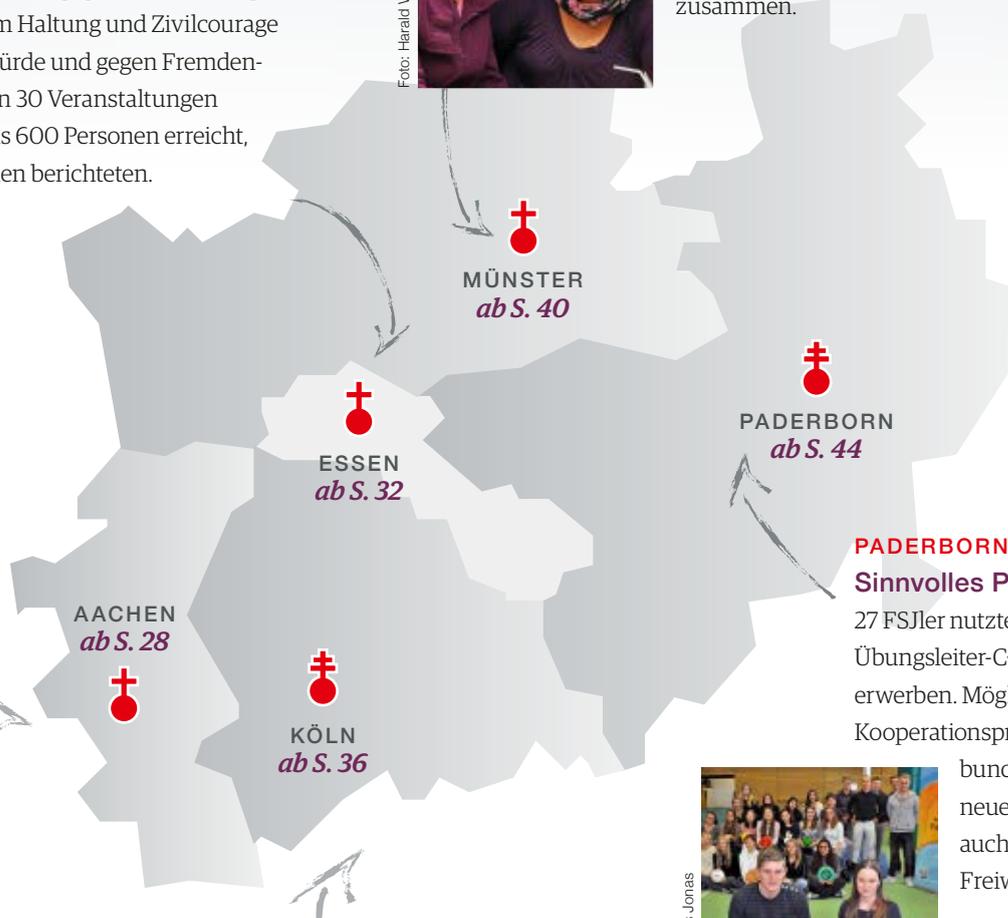
**In Kneipen Zivilcourage gelernt**

„Sach wat! Tacheles für Toleranz“, so der Titel der Kneipentour gegen Stammtischpa- rolen. Es ging um Haltung und Zivilcourage für Menschenwürde und gegen Fremden- hass im Alltag. In 30 Veranstaltungen wurden mehr als 600 Personen erreicht, zahlreiche Medien berichteten.

**MÜNSTER**

**Mit 30 schon im Altenheim?**

Für junge Menschen, die pflegebedürftig sind, hat die Caritas in Kamp-Lintfort eigene Wohngruppen eingerichtet. Dort profitieren sie von den Erfahrungen des Pflegepersonals aus Altenheimen, leben aber mit anderen aus ihrer Altersgruppe zusammen. Wünsche und Bedürfnisse passen da besser zusammen.



**PADERBORN**

**Sinnvolles Pilotprojekt**

27 FSJler nutzten in Paderborn die Chance, die Übungsleiter-C-Lizenz im Breitensport zu erwerben. Möglich wurde das durch ein Kooperationsprojekt von IN VIA, Kreissport- bund und Sportbildungswerk. Die neuen Fähigkeiten helfen direkt auch an den Einsatzorten des Freiwilligendienstes.



**AACHEN**

**Neues Programm für Führungskräfte**

In einem Kooperationsprojekt von regionalen Caritasverbänden und dem Diözesan-Caritas- verband werden Fach- und Führungskräfte ausgebildet und qualifiziert. Damit reagieren die Anbieter des Programms auf den sich abzeichnenden Fachkräftemangel. Das Programm dauert 18 Monate.



**KÖLN**

**Fachtag #SozialimNetz**

Aufbruchstimmung in Köln. Beim Fachtag „Sozial im Netz“ ging es um die Zukunft der sozialen Arbeit in Zeiten der Digitalisierung. Es drehte sich alles um Social Media. Den Mitarbeitenden die Angst vor Facebook, Twitter, Snapchat & Co. nehmen - so das erklärte Ziel der Veranstalter.





DEN NACHWUCHS AUSBILDEN

## Caritas geht in Führung

Mit insgesamt 17 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus fünf Caritasverbänden geht bei der Caritas im Bistum Aachen ein Programm zur Qualifizierung und Entwicklung von Fach- und Führungskräften an den Start.

**D**ieses Kooperationsprojekt der regionalen Caritasverbände und des Diözesan-Caritasverbandes Aachen fußt auf der Erkenntnis, dass zukünftig der Bedarf an qualifiziertem Führungspersonal erheblich wachsen wird und es jetzt darum geht, sich personalpolitisch gut aufzustellen.

„Wir müssen und wollen uns jetzt auf den Weg machen, talentierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus unseren Reihen auf kommende Führungsaufgaben vorzubereiten“, betont Hans-Georg Liegener (Regionaler Caritasverband Krefeld), der zusammen mit Dirk Hucko (Regionaler Caritasverband Düren) die notwendigen Vorbereitungen für dieses gemeinsame Vorhaben in der Hand hatte.

Zielgruppe des 18-monatigen Programms sind zum einen Führungskräfte, die noch in der ersten Phase dieser Führungsaufgabe stehen, zum anderen Personen, die über

Leitungspotenzial und Talent verfügen und die „gesehen“ werden, um als zukünftige Leitungs-kräfte zu fungieren.

»Da zeigt sich der Verbandsgedanke von seiner besten Seite.«

Diözesan-Caritasdirektor

Burkard Schröders

„Mit diesem Projekt wollen wir den Boden bereiten für eine qualifizierte Arbeit zukünftiger Führungskräfte“, ergänzt Dirk Hucko. „Die Bereitschaft, die eigene Haltung zu reflektieren und zu lernen, ist dafür notwendige Grundlage.“

Starthilfe hat diese Weiterbildung vom Orts-caritasverband Dortmund erhalten, der zusammen mit dem Diözesan-Caritasverband Paderborn und anderen Ortsverbänden dieses Programm schon seit mehreren Jahren erfolgreich durchführt. Auch dort ist das Projekt auf Kooperation angelegt. Die verbandsübergreifende Dimension wird auch dadurch ausgefüllt, dass qualifizierte und erfahrene Leitungs-kräfte aus dem jeweils anderen Verband dem Teilnehmerkreis als Mentorinnen und Mentoren zur Verfügung stehen. „Da zeigt sich der Verbandsgedanke von seiner besten Seite“, betont Diözesan-Caritasdirektor Burkard Schröders für den DiCV, der ebenfalls als Kooperationspartner beteiligt ist. Zur Einführung hielt Abt Friedhelm Tissen von der Benediktinerabtei Kornelimünster einen Festvortrag. 

MICHAEL TEICHERT

 [www.caritas-ac.de](http://www.caritas-ac.de)

 [mteichert@caritas-ac.de](mailto:mteichert@caritas-ac.de)

38 300 EURO AN SPENDENGELDERN ÜBERGEBEN

## Caritas-Kinderhilfe fördert Flüchtlingsarbeit

**G**eflüchtete Kinder und Jugendliche und ihre Familien in Aachen und der Städte-region, dem Kreis Viersen und den Städten Krefeld und Mönchengladbach profitieren von Fördergeldern der Caritas-Kinderhilfe Aachen. Der Stiftungsfonds der Caritas-Gemeinschaftsstiftung für das Bistum Aachen vergab die aus Spenden stammenden Mittel an Projekte der verbandlichen Caritas im Bistum Aachen. Insgesamt übergab die Caritas-Kinderhilfe Aachen Gelder in Höhe von 38300 Euro.

Die Kinderhilfe hatte einen Spendenaufruf zugunsten von Flüchtlingsprojekten gestartet. Martin Novak, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Stiftung, sagte bei der Übergabe in Schwalmatal, diese Fördergelder sollten helfen, „durch Flucht traumatisierten Kindern Lebensfreude und Zuversicht zurückzugeben“. Er dankte den Spendern für ihre Hilfsbereitschaft. Mehr als 63000 Euro seien gespendet worden. Ein Teil der Summe werde jetzt vergeben. Die Spendenbereitschaft zeige, so Novak, für wie wichtig die Menschen im Bistum Aachen die Hilfe für Flüchtlinge hielten. „Die Spender tragen dazu bei, dass oft von der Flucht traumatisierte Kinder im Alltag so begleitet werden, dass sie das Erlebte verarbeiten können.“



Foto: DICV Aachen

**38 300 EURO** an Spendengeldern vergab die Caritas-Kinderhilfe Aachen an Projekte aus dem Kreis Viersen, der Stadt und Städteregion Aachen sowie den Städten Mönchengladbach und Krefeld, die sich für geflüchtete Kinder und Jugendliche einsetzen.

Dr. Alfred Etheber, Leiter des Bereichs Theologische Grundlagen und Verbandsarbeit beim Caritasverband für das Bistum Aachen, sagte, dass es der Stiftung wichtig sei, die Arbeit mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen zu unterstützen. Gäbe es die Förderung durch die Stiftung nicht, könnten viele Projekte nicht laufen. Die geflüchteten Kinder und

Jugendlichen hätten Verzweiflung erlebt, zwei von drei Kindern seien traumatisiert. „Diese Kinder haben einen schweren Start ins Leben. Besonders schlimm ist es, wenn Mädchen und Jungen ohne schützende Familie kommen“, so Etheber. ☹

➔ [www.caritas-ac.de](http://www.caritas-ac.de)

### MENSCHEN IN DER CARITAS

#### STABWECHSEL

Der Rheinische Verein für Katholische Arbeiterkolonien e. V. hat einen neuen Sprecher des Vorstands. **Frank Brünker** löste in dieser Funktion **Gerold König** ab. Beide bilden seit 2012 gemeinsam den Vorstand des Vereins. Dieser ist Träger von Einrichtungen der Nichtsesshaftenhilfe, der Altenhilfe, der Hilfen für Menschen mit psychischen Erkrankungen und der Wiedereingliederung langzeitarbeitsloser Menschen. Die Einrichtungen des Rheinischen Vereins, der seinen Sitz in Aachen hat, befinden sich in der Stadt

und der Städteregion Aachen, in der Eifel und in Weeze im Bistum Münster. ☹

➔ [www.rhein-verein.de](http://www.rhein-verein.de)

#### SCHULDNERBERATUNG

Der Ständige Ausschuss der Arbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung der Verbände (AG SBV), in der sich die Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege auf Bundesebene, der Verbraucherzentrale Bundesverband und die Bundesarbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung zusammengeschlossen haben, hat einen neuen Sprecher. Bei der Klausurtagung in



Foto: DICV Aachen

Köln wählte der Ausschuss **Roman Schlag** (Foto) vom Caritasverband für das Bistum Aachen zum Nachfolger von **Matthias Bruckdorfer**. Stellvertretender Sprecher des Ausschusses bleibt

**Michael Weinhold**, ISKA Nürnberg (Arbeiterwohlfahrt). ☹

➔ [www.caritas-ac.de](http://www.caritas-ac.de)

➔ [www.agsbv.de](http://www.agsbv.de)



### MODERNES GEBÄUDE IN ALSDORF

## Beratungsstelle eingesegnet

Der emeritierte Bischof von Aachen, Dr. Heinrich Mussinghoff (Foto), hat in Alsdorf die neue Caritas-Familienberatungsstelle eingesegnet. Sie ersetzt die frühere Stelle, die nicht mehr den Anforderungen moderner Beratungsarbeit an die Räumlichkeiten entsprach. Der Verein zur Förderung der Caritasarbeit (VFC) im Bistum Aachen, Träger von fünf Beratungsstellen, investierte in Alsdorf rund eine Million Euro. Zuschüsse gab es von der Stiftung Wohlfahrtspflege sowie der Stiftung Aktion Mensch. 📍

← moderne Beratungsarbeit ermöglicht

Foto: Franziska Speck

## MENSCHEN IN DER CARITAS

### EHRENZEICHEN IN GOLD

Caritasverband Region Mönchengladbach e.V. am 20.11.2016: **Marie-Luise Dahmen**, Mönchengladbach; **Berta Hannen**, Mönchengladbach; **Anneliese Loewenich**, Mönchengladbach | Caritasverband für die Regionen Aachen-Stadt und Aachen-Land e.V. am 25.11.2016: **Hildegard Etbach**, Herzogenrath; **Annalies Wagemann**, Aachen; am 5.12.2016: **Ursula Wilrich**, Würselen | Caritasverband für das Bistum Aachen e.V. am 28.11.2016: **Maria Fröhlings**, Aachen | Rheinischer Verein für Kath. Arbeiterkolonien e.V. am 6.12.2016: **Gerold König**, Langerwehe | Katholische Stiftung Marienhospital Aachen am 7.12.2016: **Dominique Bajiot**, B-Baelen; **Nelli Beck**, Aachen; **Jürgen Bindels**, NL-Kerkrade; **Gisela Dobschlaff**, Aachen; **Beate Dowlaszewicz**, Aachen; **Marica Dragas**, Stolberg; **Jerzy Formella**, Aachen; **Nicole Frosch**, NL-Vejlen; **Walter Fudi**, Konzen; **Petra Gronen**, Aachen; **Marianne Margarete Hillebrand**, Aachen; **Veronica-Yei Kelly**, Aachen; **Kerstin Kirchner**, B-Eynatten; **Heidi Kricheldorf**, Aachen; **Martina Krieger**, Aachen; **Anita Langel**, Aachen; **Stephani Meuter**, Aachen; **Sabine Neuss-Bereit**, Aachen; **Karin Ortman**, Aachen; **Ionniss Papadopoulou**, Aachen; **Ralf Radermacher**, Simmerath; **Marlies Sachse**, Aachen; **Peter**

**Schlächter**, Aachen; **Beate Stollenwerk**, Simmerath; **Seher Üzülmöz**, Alsdorf; **Therese Vondenbusch**, Aachen; **Martina Weinholtz**, Aachen; **Jerzy Wiech**, Stolberg | IN VIA Düren-Jülich e.V. am 8.12.2016: **Alfred Faßbender**, Düren | Caritasverband für die Region Heinsberg e.V. am 8.12.2016: **Ilona Rollert**, Wegberg; am 24.1.2017: **Maria Zumfeld**, Wasenberg | St. Josef-Krankenhaus Linnich am 14.12.2016: **Elfi Andres**, Linnich; **Maria Horsthemke**, Linnich; **Claudia Königs**, Linnich; **Harald Veith**, Linnich | Caritasverband für die Region Krefeld e.V. am 11.1.2017: **Sigrid Traenckner**, Krefeld | Vinzenz-Heim Aachen am 11.1.2017: **Sibylle de Ridder**, B-Kelmis 📍

### EHRENZEICHEN IN SILBER

Caritasverband für die Regionen Aachen-Stadt und Aachen-Land e.V. am 25.12.2016: **Gertrud Carmen**, Aachen | Caritasverband für das Bistum Aachen e.V. am 28.12.2016: **Marika Vluggen**, NL-Mechelen; **Elfriede Winand**, Aachen | Caritasverband für die Region Krefeld e.V. am 11.1.2017: **Karla Josefa Hinz**, Krefeld | Vinzenz-Heim Aachen am 11.1.2017: **Andrea Bergmann**, Aachen; **Cläre Braun**, Aachen; **Heinrich-Wilhelm Breuer**, Stolberg; **Ilona Calov**, Aachen; **Ilona Glasmacher**, Stolberg; **Susanne Hoeller**, Aachen; **Marlene Hoffmann**, Aachen; **Gudrun Jörißen**,

B-Eynatten; **Elisabeth Nyssing**, Heinsberg; **Volker Salge**, Stolberg; **Gabriele Scheuer**, Monschau; **Gabriele Steinfeld-Azevedo**, Stolberg; **Elvira Stöckmann**, Alsdorf 📍

### BABYLOTSIN BEI DER CTW

Das Sozialpädiatrische Zentrum (SPZ) am St. Marien-Hospital der Caritas Trägergesellschaft West (ctw) in Düren hat jetzt eine Babylotsin. In dieser Funktion ist nun die Sozialpädagogin **Lucia Goffin** im Bereich der Frühen Hilfen tätig. Das Krankenhaus unterzeichnete einen entsprechenden Vertrag mit der Stiftung SeeYou, die das Programm 2007 entwickelt hat und bundesweit an Geburtskliniken verbreitet. Damit hat das SPZ, in dem seit 2014 eine Familienhebamme tätig ist, einen weiteren Baustein für die frühzeitige Begleitung werdender Eltern. Die Babylotsin und die Familienhebamme kennen sich im System der Frühen Hilfen aus, kennen das Netzwerk und die Ansprechpartner. So können sie passgenau helfen. Beide sind auch bereits vor der Geburt des Kindes tätig und können frühzeitig dabei helfen, Lösungen für soziale oder psychische Belastungen, Ängste oder Risiken zu finden. Diese Hilfe ist darüber hinaus bis zum zwölften Lebensmonat des Kindes möglich. 📍

📍 [www.ct-west.de](http://www.ct-west.de)



## FRÜHE HILFEN IM ST. MARIEN-HOSPITAL DÜREN

# Familienhebamme für guten Start ins Leben

*Anna Müller (Name geändert) ist schwanger – und allein. Das dachte die 16-Jährige zumindest. Bis sie Sabine Verbracken kennenlernte. Die Familienhebamme aus dem St. Marien-Hospital in Düren stand Anna mit Rat und Tat zur Seite.*

**S**chwanger mit 16 - Anna ist nicht die Erste, der das passiert. Aber geplant war es eben auch nicht. Kennengelernt haben sich Anna und Sabine Verbracken im Birkesdorfer Krankenhaus, als Anna sich über die bevorstehende Entbindungsmöglichkeit dort informierte. Sie führten Gespräche über Ernährung und Pflege des Kindes und auch über die Entwicklung und Förderung.

Diese Informationen kann jede werdende Mutter erhalten. Die Familienhebamme ist Ansprechpartnerin für sie und auch für Familienangehörige. „Ich mache Angebote“, betont Verbracken die Freiwilligkeit des Projekts. Je nach Wunsch vermittelt sie weitere Ansprechpartner und Möglichkeiten. Denn ein wichtiger Punkt der Frühen Hilfen ist das Netzwerk von Beratungsstellen, Bildungsstätten, Familienzentren, Frauenbüros, das dahintersteht.

Kinder sollen gesund aufwachsen. Manche Eltern brauchen dabei Hilfe. Familie - jetzt. So einfach ist das manch-

mal nicht. Um möglichen Gefährdungen vorzubeugen und eine gute Bindung der Kinder zu Mutter und Vater herzustellen, berät und begleitet die Familienhebamme Familien. Dies ist bis zum zwölften Lebensmonat des Kindes möglich. Eine frühe Entwicklung sozial belasteter Kinder fördert die Familienhebamme. Sollten riskante Entwicklungen beim Kind auftreten, nimmt sie diese wahr.

Anna wusste natürlich, dass mit der Geburt ihres Babys große Veränderungen einhergehen. Aber Genaueres konnte sie sich nicht vorstellen. Es war ja eine völlig neue Situation für sie. Deshalb war sie froh, dass ihr mit der Familienhebamme schon vor der Geburt jemand zur Seite stand, der genau für diese Neuerungen in ihrem Leben ansprechbar war. Jemand, der Bescheid wusste und Informationen gab. Der für alle Fragen offen war.



FRÜHE  
HILFEN

## Sie ist für die Kinder da

Verbracken unterstützt während der Familienbildung. Die körperliche und seelische Gesundheit der Kinder sicherstellen, Entwicklungsstörungen vorbeugen, für eine gesunde und altersgemäße Entwicklung der Kinder ohne Benachteiligung sorgen - dafür ist ihre Hilfe da. Dabei vertritt sie die Interessen der Kinder. Sie übernimmt eine Lotsenfunktion zwischen den Angeboten aus dem Gesundheitssystem und den Angeboten aus dem Netzwerk Früher Hilfen.

Am Beginn von Verbrackens Tätigkeit stand das Projekt „Von Anfang an. Gemeinsam. - Frühe Hilfen und katholische Geburtskliniken“ des Deutschen Caritasverbandes e.V. und des Katholischen Krankenhausverbandes Deutschland e.V. So kann die Geburtsklinik des St. Marien-Hospitals sich noch intensiver engagieren, denn 98 Prozent aller Kinder werden in Krankenhäusern geboren. 

»Am Beginn der Tätigkeit der Familienhebamme stand das Projekt Von Anfang an. Gemeinsam. - Frühe Hilfen und katholische Geburtskliniken.«

SILKE FREYALDENHOVEN



**DIE GUTE ENTWICKLUNG** von Kindern begleiten wollen die Frühen Hilfen. Sabine Verbracken (l.), Familienhebamme am Marien-Hospital in Düren, beschäftigt sich mit einem zehn Monate alten Mädchen.

**DIE SCHAUSPIELER**

Karin Ketting und Jürgen Albrecht regten auf der Kneipentour durch ihr markantes Spiel mit ausländerfeindlichen und rassistischen Sprüchen zu Widerstand und Widerrede an.



ZIVILCOURAGE-Projekt: CARITAS WILL NACHLEGEN

## »Sach wat!« erfolgreich - Tacheles für Toleranz

Nach dem Abschluss des Zivilcourage-Projekts „Sach wat! Tacheles für Toleranz“ zieht die Ruhr-Caritas ein positives Fazit. Insgesamt wurden mit den knapp 30 Veranstaltungen mehr als 600 Personen erreicht. An einem Nachfolgeprojekt wird derzeit gearbeitet.

Zu den fünf Kneipenabenden, 17 Argumentationstrainings, fünf Workshops gegen Hate Speech und einem Fachtag seien viele Haupt- und Ehrenamtliche aus der Caritas, aber auch viele andere interessierte Bürger gekommen. „Viel mehr haben im Netz darüber gesprochen“, freut sich der Sprecher der Ruhr-Caritas, Michael Kreuzfelder, „aber wir wurden auch angefeindet.“ Vor allem die Idee der Kneipentour habe bundesweit Nachahmer gefunden.

„Wir können nicht konkret messen, was es den Leuten gebracht hat. Die Rückmeldungen waren durchweg positiv. Auch wenn ich Menschen mit intoleranter Haltung nicht überzeugen kann, so kann ich die erreichen, die danebenstehen oder mitlesen.

Wir wollten Leute stark machen, die für Toleranz stehen. Wir sind überzeugt, dass wir etwas bewegt und viele mindestens zum

Denken angeregt haben“, bilanziert Projekt-Koordinatorin Dara Franjic, Migrationsexpertin bei der Ruhr-Caritas.

Angesichts erstarkender rechtspopulistischer Kräfte wie der AfD habe man es als „Pflicht empfunden, etwas zu tun“. In der herrschenden politischen Stimmung und vor zwei wichtigen Wahlen in Land und Bund sei das

Anliegen wichtiger denn je. „Wir brauchen noch mehr Menschen, die sich lautstark für Menschlichkeit einsetzen“, so Franjic.

Derzeit arbeitet die Caritas an einem Folgekonzept und sucht Finanzierungsmöglichkeiten und Kooperationspartner. Angedacht sind etwa die Ausbildung von Multiplikatoren, Workshops zur Prävention vor religiöser Radikalisierung, zur Bewahrung demokratischer Werte, zu interkultureller Sensibilisierung und Deeskalation. Auch eine Fortsetzung der Kneipentour ist im Gespräch.

Blieben wird die Facebook-Gruppe „Sach wat!“, in der Interessierte Erfahrungen und Infos austauschen, sich bei Aktionen, beim Eingreifen bei Hasskommentaren und beim Einsatz für Menschenwürde und gegen Fremdenfeindlichkeit unterstützen. „Alle, die mitmachen wollen, sind herzlich willkommen“, so Kreuzfelder. 

 [www.caritas.ruhr/sachwat](http://www.caritas.ruhr/sachwat)

»Wir brauchen noch mehr Menschen, die sich für Menschlichkeit einsetzen!«



Das Zivilcourage-Projekt der Caritas im Bistum Essen

Der neue Aufsichtsrat der Ruhr-Caritas hat seine Arbeit aufgenommen. Den Vorsitz hat nach neuer Satzung der Generalvikar des Bistums, Klaus Pfeffer (Foto l.). Dringliches Ziel sei die Neubesetzung des hauptamtlichen Vorstandes und Diözesan-Caritasdirektors, so Pfeffer. Zum Stellvertreter wählte das siebenköpfige Gremium Hans-Werner Wolff (r.), Caritasdirektor für Altena-Lüdenscheid. Weitere Mitglieder (v. l.) sind Petra Keysers (Vorstand, Caritasverband Duisburg), Thorsten Kaatze (Kaufm. Direktor, Universitätsklinikum Essen), Martina Pattberg (Geschäftsführerin, Caritas Mülheim), Thomas Behler (Geschäftsführer, Contilia), Dr. Armin Schwarze (Vorstand, Dortmunder Volksbank).

Der Caritasrat wird in den kommenden sechs Jahren Aufsicht über den Diözesan-Caritasverband führen. „Die Caritas befindet sich wie das gesamte Bistum in einer Phase des Umbruchs“, so Pfeffer. „Wir werden uns anpassen müssen.“



Foto: Michael Kreuzfelder

## MENSCHEN IN DER CARITAS



Foto: FSH

### GESCHMEIDIGER ÜBERGANG

Das Franz Sales Haus (FSH) in Essen hat seine Führungsspitze verstärkt: Neues Vorstandsmitglied im FSH-Trägerverein ist der Diplom-Kaufmann **Hubert Vornholt** (Foto r.). Er führt die Geschäfte jetzt gemeinsam mit dem Vorstandsvorsitzenden Direktor **Günter Oelscher** (l.), der im Sommer in den Ruhestand tritt. Begrüßt wurde Vornholt, der vom Josefsheim in Bigge-Olsberg kommt, durch den Kuratoriumsvorsitzenden **Albrecht von Loewenich**.

### PERSONALWECHSEL

Personelle Veränderungen bei der Caritas Altena-Lüdenscheid: **Brigitte Hilbrandt** konzentriert sich zukünftig auf die Leitung der Tagesstätte für psychisch kranke Menschen und übergibt das ambulant betreute Wohnen für den Personenkreis an **Sabine Kellermeyer**. **Iris Hacker-Maack** übernimmt neben ihrer Aufgabe als Qualitätsbeauftragte die Koordina-

tion der ambulanten Betreuung und Hauswirtschaftsdienste für ältere Menschen.

### NEUER VORSTAND IN MÜLHEIM



Foto: Caritas

Neu in den Vorstand der Mülheimer Caritas ist **Martina Pattberg** (Foto) aufgerückt. Sie tritt die Nachfolge von **Margret Zerres** an, die Ende 2016 ihre Vorstandstätigkeit beendete. Pattberg leitete in Mülheim über zehn Jahre den Fachdienst Kinder-, Jugend- und Familienhilfe. Sie ist zudem im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfe (AGkE) im Bistum tätig und engagiert sich ehrenamtlich als Mitglied im Caritasrat der Ruhr-Caritas. „Sie ist bestens mit verbandlichen Themen in der Caritas sowie kommunalen Gegebenheiten vertraut“, betonte Mülheims Caritasdirektorin **Regine Arntz** bei der Amtseinführung.

### LEITUNGSWECHSEL

Die Malteser haben eine neue Diözesanoberin: **Rosemarie Engels** löste jetzt **Irmhild Freifrau von Fürstenberg** ab, die zehn Jahre lang in dieser Funktion tätig war. Irmhild Freifrau von Fürstenberg ist Trägerin zahlreicher Aus-

zeichnungen - zuletzt erhielt sie die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik. Ihre Nachfolgerin ist als ehemalige Geschäftsführerin des Sozialdienstes katholischer Frauen Essen-Mitte fest in der Caritasarbeit verankert. Engels fungiert auch als ehrenamtliches Mitglied im Vorstand der Ruhr-Caritas. Als stellvertretende Diözesanleiterin wurde **Katharina Prinzessin von Croy** berufen. Sie arbeitet in der Fachstelle Demenz in der Zentrale in Köln und hat berufsbegleitend ein Masterstudium zur „Versorgung von Menschen mit Demenz“ absolviert.

### ANREGUNGEN FÜR DEN PFLEGEALLTAG

Die Demenz-Selbsthilfegruppe im St. Josef-Hospital in Gelsenkirchen steht unter neuer fachlicher Leitung. Die Gerontotherapeutin **Andrea Hundert** bringt viel Erfahrung im Umgang mit demenziell veränderten Menschen mit und kann den Angehörigen, die sich um Menschen mit Demenz kümmern, wertvolle Anregungen für ihren eigenen Pflegealltag geben. Die Selbsthilfegruppe trifft sich jeden zweiten Montag im Monat und soll „weiter wachsen“, so wünschen es sich die Mitarbeiterinnen der Caritas-Fachstelle Demenz, die die Selbsthilfegruppe gemeinsam mit dem St. Josef-Hospital initiiert haben.

# [U25]



Foto: Caritas Gelsenkirchen

## Online gegen Suizid

Das Bekleidungshaus C&A in Gelsenkirchen-Buer hat der Caritas am Ort 2000 Euro für ihr Online-Suizidpräventionsportal [U25] gespendet. Derzeit wird das Angebot über Eigenmittel der Caritas finanziert. Diese Gelder reichen aber nicht aus, um das Projekt langfristig abzusichern. Spenden sind deshalb überlebenswichtig. [U25] Gelsenkirchen ist für junge Menschen unter 25 gedacht. Die Beratung ist kostenlos und anonym. Peerberater helfen weiter.

[www.u25-gelsenkirchen.de](http://www.u25-gelsenkirchen.de)



Teilzeitausbildung  
zum Altenpfleger →

## NEUE WEGE IN DER ALTENPFLEGE

### Arbeitsplatz mit Jobgarantie

Neue Wege schlägt das Caritas-Fachseminar in Bochum-Wiemelhausen ein, um aktiv gegen den Fachkräftemangel in der Altenpflege vorzugehen: Im März ist eine Teilzeitausbildung zum Altenpfleger gestartet, die es ausbildungswilligen Frauen und Männern mit Kindern ermöglicht, Beruf und Familie unter einen Hut zu bringen. Die Ausbildung dauert vier Jahre und endet mit dem Abschluss zum „staatlich anerkannten Altenpfleger“.

Normalerweise beginnt die Frühschicht in einem Pflegeheim zwischen 6 und 7 Uhr. Da hat aber noch keine Kita oder Schule geöffnet. Darauf hat das Fachseminar reagiert und mit den beteiligten Pflegeeinrichtungen familienkompatible Schichtdienste vereinbart, innerhalb derer die „Azubis“ die erforderliche Theorie und Praxis absolvieren können. Die Ausbildung endet mit einem praktischen, schriftlichen und mündlichen Examen und bietet dann einen sicheren Arbeitsplatz mit Jobgarantie.

0234/30790-11

[www.caritas-bochum.de](http://www.caritas-bochum.de)



Foto: Caritas Gelsenkirchen

## SKFM IN GELSENKIRCHEN

### Ehrenamtliche Betreuer gesucht

Der Betreuungsverein des Sozialdienstes Katholischer Frauen und Männer in Gelsenkirchen (SKFM) sucht ehrenamtliche Betreuer. „Das ist eine Aufgabe mit viel Verantwortung“, weiß Diplom-Sozialarbeiter Ralph Gehmeyr. Daher sei es gar nicht so leicht, Ehrenamtliche zu finden, die diese verantwortungsvolle Aufgabe übernehmen. Meistens bestimme ein Gericht Angehörige als Betreuer. Sei das nicht möglich, sprängen Hauptberufliche oder zunächst Ehrenamtler ein. Ein

Betreuer ist eher Organisator. Er oder sie sorgt zum Beispiel dafür, dass notwendige Aufgaben durch Dritte erledigt werden. Rechtliche Betreuer befassen sich daher meist mit finanziellen Angelegenheiten, etwa mit Überweisungen oder Daueraufträgen. Mitunter sind sie auch für gesundheitliche oder behördliche Dinge zuständig. Wofür genau, bestimmt das Amtsgericht. Auch müssen Rechnungen und „offizielle Briefe“ geschrieben werden.

0209/9233049 [r.gehmeyr@skfm-ge.de](mailto:r.gehmeyr@skfm-ge.de)

EHREN-  
AMT

## ESSENER BEGEGNUNGEN GESTARTET

# Lerne deine neue Stadt kennen



**ANKOMMEN** in der neuen Heimat, sich integrieren, Kontakte knüpfen. Die „Essener Begegnungen“ sind ein interkulturelles Projekt der Rotarier und des Caritasverbandes für die Stadt Essen.

**A** nkommen in der neuen Heimat, sich integrieren - das gemeinsame interkulturelle Projekt „Essener Begegnungen“ der Rotarier und der Caritas Essen will Bürger und Flüchtlinge zusammenbringen. Durch direkte Begegnungen soll so auch die Integration erleichtert und gefördert werden. Das Projekt ist gerade gestartet.

Die Essener Rotary Clubs unterstützen seit vielen Jahren aktiv Menschen in Not. Allein in den letzten drei Jahren flossen gut 80000 Euro in die Caritas-Flüchtlingshilfe. Von daher war es bis zum neuen Begegnungs-

projekt nur ein kleiner Schritt, erläutert Dr. Ludger Dohm, Präsident des Rotary Clubs Essen-Süd, die Zielsetzung. Die Spenden wurden in verschiedene Freizeitangebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene investiert, zum Beispiel zur Sprach- und Lernförderung sowie für Deutschkurse, ein Erzählcafé, Infoveranstaltungen, Koch- und Backkurse, Ausflüge, Sportangebote und Feste in den Übergangwohnheimen der Caritas.

Neu sind nun die „Essener Begegnungen“, bei denen Essener zum Beispiel einer Flüchtlingsfamilie bei einem zunächst einmaligen



»Mit den Essener Begegnungen haben wir ein Projekt entwickelt, das die Bürger einlädt, sich direkt einzubringen und selbst unkompliziert Kontakt zu Geflüchteten aufzunehmen.«  
Caritasdirektor Dr. Björn Enno Hermans

Treffen ihre Stadt zeigen oder gemeinsam die Gruga, eine Schlittschuhbahn oder ein Café besuchen. Essens Caritasdirektor Dr. Björn Enno Hermans ist begeistert: „So können wir dank Rotary aktiv und sinnvoll die Integration der Geflüchteten fördern.“ OB Thomas Kufen hat zudem die Schirmherrschaft übernommen.

Gesucht werden jetzt Bürger, die mitmachen wollen. Auch aktive Unterstützer aus der Wirtschaft sind willkommen. Anlauf- und Koordinierungsstelle für die „Essener Begegnungen“ ist der Service Point „Koordination Ehrenamt in der Flüchtlingshilfe“ in der City, an den sich Interessierte wenden können. ◀

📍 **Service Point, Kopstadtpl. 12, 45127 Essen**  
☎ **0201/584963-0**  
✉ **koordination.ehrenamt@caritas-e.de**  
📘 **www.facebook.com/essenerbegegnungen**

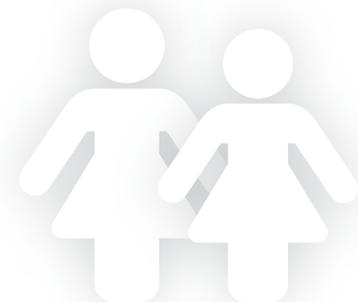
## BOCHUM: „SIE MACHEN MUT!“

## Förderpreis für Frauenhaus

**D** ie ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen des Bochumer Frauenhauses sind in der Stadtwerke-Lounge des Ruhrstadions mit dem Bürgerpreis der CDU Bochum geehrt worden. Im Beisein des gesamten Einrichtungsteams und mehrerer geladener Gäste, darunter u. a. Bürgermeisterin Erika Stahl, erhielten die Frauen die Auszeichnung aus den Händen von Christian Haardt, Kreisvorsitzender der CDU Bochum. Der Preis ist mit einer Fördersumme von 1000 Euro verbunden.

In ihrer Laudatio lobte die Landtagsabgeordnete Ina Scharrenbach: „Sie kümmern sich, sind helfende Hand und Mutmacherinnen.“ Caritasdirektor Ulrich Kemner verwies in seiner Ansprache darauf, dass Frauenhäuser auch 40 Jahre nach ihrer Gründung weiterhin einen Projektstatus hätten: „Wir fordern schon seit Langem eine einzelfallunabhängige, verlässliche und bedarfsgerechte Finanzierung auf gesetzlicher Grundlage.“ Die müsse jetzt endlich kommen. ◀

»Sie kümmern sich,  
← sind helfende Hand  
und Mutmacherinnen.«





## DER NETZAKTIVIST

Raul Krauthausen  
 twittert unter @raulde.  
 Bei der Caritas war er  
 „vor Ort“.



AUF DEM FACHTAG #SOZIALIMNETZ

## Das Soziale muss ins Digitale

*Aufbruchstimmung im Kölner Mediapark: Über 150 Teilnehmer zeigten beim Fachtag „Sozial im Netz“, wie die Zukunft der sozialen Arbeit aussehen kann: modern und digital! Für die teilnehmenden Fachkräfte drehte sich alles um den Einsatz von Facebook, Twitter, Snapchat & Co.*

**N**icht nur reden, sondern tun!“ - So einfach wie praktisch lautete das abschließende Credo des ersten Fachtags „Sozial im Netz“, der vom Caritasverband für die Stadt Köln, dem Kölner Diözesan-Caritasverband sowie von der Hochschule Düsseldorf veranstaltet wurde. In Vorträgen und Workshops ging es bei der Premiere vor allem darum, den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen aus der sozialen Arbeit die Ängste beim Einsatz von Social Media zu nehmen: „Einfach experimentieren und aus Fehlern lernen! Unsere Zielgruppen sind in den sozialen Netzwerken unterwegs. Wenn wir sie erreichen möchten, müssen wir uns dort auch aufhalten“, forderte Marianne Jürgens vom Kölner Caritasverband.

Fakt ist: Digitale Medien sind als Informationsquelle, Kommunikationsplattform und Sprachrohr auch im so-

zialen Bereich nicht mehr wegzudenken. Dennoch gilt: „Sozial im Netz“ heißt auch Verantwortung und gegen Hass oder Extremismus klare Kante zeigen!

Mit Raul Krauthausen präsentierte sich am Fachtag ein bekannter Netzaktivist, der weiß, wie das geht. Der Bundesverdienstkreuzträger und Gründer des Aktionsbündnisses Sozialhelden e. V. appellierte an die Teilnehmer, gegen die Beschimpfungen anzugehen, die in der sozialen Arbeit im Netz

vorkommen können: „Hass ist keine Meinung. Wehrt euch dagegen!“

Dass digitale Technologien in der sozialen Arbeit viel mehr Segen als Fluch bedeuten, das zeigten die Workshops und „Table Sessions“ am Nachmittag. Hier diskutierten die Teilnehmer zusammen mit Experten aus der Praxis Fragen wie: „Wie gelingt eine Ansprache über Social Media?“ „Wie können soziale Medien eine Teilhabe von Jugendlichen, Senioren, Menschen mit Behinderung oder Flüchtlingen ermöglichen?“ Gerade bei diesen Themen setzte sich derzeit bei der Caritas einiges in Bewegung, weiß Marianne Jürgens: „Wir sind auf dem Weg. Der Fachtag hat Beispiele gezeigt, wie digitale Kommunikation funktionieren kann und alle davon profitieren.“

Viel Neuland für die einen, Vertiefung von Know-how für die anderen. Die Veranstaltung „Sozial im Netz“ war für alle Teilnehmer ein wichtiger Impuls- und Ratgeber zur rechten Zeit. Denn darin sind sich alle einig: Die Zukunft der sozialen Arbeit ist digital. Fürs Gelingen von Social Media und Co. müssen allerdings die Rahmenbedingungen wie Ressourcen, Geld und Zeit stimmen. Ebenso wichtig ist aber auch der Wille, neue Medien anzunehmen und auszuprobieren. 

MARCO ESCHENBACH

»Hass ist keine Meinung.

Wehrt euch dagegen.«

Raul Krauthausen, Netzaktivist

 [www.caritas-koeln.de/#sozialimnetz](http://www.caritas-koeln.de/#sozialimnetz)

 [www.blog-caritas-koeln.de/tag/sozialimnetz](http://www.blog-caritas-koeln.de/tag/sozialimnetz)

## SCHULGESUNDHEITSASSISTENTINNEN

## Schnelle Hilfe vor Ort

Bereits seit einem Jahr haben langzeit- arbeitslose Frauen ab 35 in Wuppertal die Möglichkeit, sich beruflich neu zu orientieren und sich zur Schulgesundheitsassistentin ausbilden zu lassen. Die Wiedereingliederung ins Berufsleben ist das Ziel des gemeinsamen Projektes des SkF e.V. Wuppertal und des Jobcenters Wuppertal.

Dort, wo früher Lehrer oder Sekretärinnen kranke Schüler betreuen mussten, springt nun die Gesundheitsassistentin ein. Das ist nicht nur eine Entlastung für die Schule, sondern kommt auch den kranken Kindern und ihren Eltern zugute.

Dazu erhielten die „Gesundheitsfachfrauen“ eine gründliche Ausbildung. So wurden sie unter anderem als Ersthelferinnen ausgebildet und in den Bereichen Anatomie, Schmerzen und Wundversorgung geschult. Auch der Umgang mit Kinderkrankheiten, Atemwegserkrankungen und Impferkrankungen stand auf dem Lehrplan. Darüber hinaus gehören auch soziale und pädagogische Aspekte wie Begleitung zum Arzt oder Unterricht sowie Elternkontakte und Vorträge zum Repertoire einer Schulgesundheitsassistentin. „Mit dem Projekt reagieren wir auf einen vorhandenen Bedarf. Unsere Schulgesundheitsassistentinnen werden gebraucht und sind an



Foto: SkF Wuppertal

**TROST UND PFLASTER** spendet die Schulgesundheitsassistentin Sabine Benner an ihrem Arbeitsplatz in der Friedrich-Bayer-Realschule in Wuppertal.

den Schulen sehr willkommen“, erläutert Amrei Pevec, Projektleiterin beim SkF e.V.

Der Verband unterstützt die Frauen nach der Schulung bei der Suche nach einer Schule, an der sie als Gesundheitsassistentin arbeiten können. Das Projekt wird im Rahmen des Bundesprogramms „Soziale Teilhabe am

Arbeitsmarkt“ des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales durchgeführt und ist derzeit auf drei Jahre angelegt. ◀

**Projektleiterin Amrei Pevec**

☎ 0202 / 25257-26

🌐 [www.skf-wuppertal.de](http://www.skf-wuppertal.de)



Foto: ANNUO Schwarz

## ERZBISTUM KÖLN: NEUES PROJEKT

## Flüchtlinge werden Kolleginnen und Kollegen

Flüchtlinge als Kollegen am Arbeitsplatz - darauf setzen die Initiatoren des Projektes „Willkommen Kollege! Willkommen Kollegin!“. Ziel ist, bis Frühjahr 2019 insgesamt 100 Flüchtlinge in sozialversicherungspflichtige Ausbildungs- und Arbeitsplätze bei katholischen Trägern im Erzbistum Köln zu vermitteln. „Die Flüchtlinge wollen arbeiten, und wir wollen das auch. Wir kommen damit auch unseren eigenen Ansprüchen nach und eröffnen Menschen, die aus Not und Verfolgung zu uns

geflohen sind, eine berufliche Zukunft“, sagte Dr. Frank Joh. Hensel (Foto), Direktor des Kölner Diözesan-Caritasverbandes und Leiter der Aktion Neue Nachbarn, der Flüchtlingshilfe im Erzbistum Köln. Die Job-Initiative unterstützt nicht nur die Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt, sondern leistet auch einen Beitrag zum gesellschaftlichen Miteinander. ◀

🌐 [www.aktion-neue-nachbarn.de/integration/arbeitsmarkt/](http://www.aktion-neue-nachbarn.de/integration/arbeitsmarkt/)

## SKFM DÜSSELDORF: JUBILÄUM

## 20 Jahre Notschlafstelle „Knackpunkt“

Schon seit über zwei Jahrzehnten bietet der „Knackpunkt“, die Kontakt- und Notschlafstelle des Sozialdienstes Katholischer Frauen und Männer (SKFM) e. V. in Düsseldorf, Mädchen und jungen Frauen Schutz, Ruhe, erste Hilfe und Beratung. Falls gewünscht, auch anonym. Die 15- bis 26-Jährigen leben in der Regel auf der Straße, konsumieren illegale Drogen und gehen der Beschaffungsprostitution nach, um ihre Sucht zu finanzieren.

Die meisten kommen aus schwierigen Familienverhältnissen, haben schon als Kinder Gewalt, Missbrauch, Vernachlässigung und Süchte der Eltern erleben müssen, oft die Schule abgebrochen. Der anfängliche Drogenkonsum war zu Beginn eine Art Flucht aus ihrer scheinbar unlösbaren familiären Situation. Auffällig ist, dass zunehmend mehr Klientinnen des „Knackpunktes“ psychisch erkrankt sind. Für sie ist der Weg auf die Straße beziehungsweise der Konsum eine Art Selbstmedikation, um ihre Störungen besser aushalten zu können.

Seit der EU-Erweiterung kommen auch junge osteuropäische Frauen in den „Knackpunkt“, die durch Prostitution versuchen, die Situation ihrer Familie in den Heimatländern zu verbessern. Das Basisangebot des „Knackpunktes“ besteht darin, den Klientinnen eine



Foto: SKFM Düsseldorf

**DIE NACHT** birgt viele Gefahren - der „Knackpunkt“ in Düsseldorf bietet Schutz und Sicherheit für Mädchen und junge Frauen. Schon seit zwei Jahrzehnten.

Grundversorgung, wie Essen, Schlafen, frische Kleidung, Duschen etc., anzubieten. Darüber hinaus gehören Beratung zum Lebensalltag sowie Begleitung zu Ämtern usw. zum Angebot. Der „Knackpunkt“ versteht sich als Raum, der Schutz gewährt und Schritte in Richtung Veränderung ermöglicht. Für manche ist es gut, einfach mal eine Nacht zu schlafen

und saubere Kleidung zu bekommen. Für andere beginnt mit der Betreuung in der Einrichtung der Weg in ein neues Leben. Unabhängig von dem, was sie brauchen, ist der „Knackpunkt“ für die jungen Frauen da - wenn nötig, gern auch weitere 20 Jahre! 

✉ [knackpunkt@skfm-duesseldorf.de](mailto:knackpunkt@skfm-duesseldorf.de)

☎ 0211 / 359243



Foto: Joseph Huber

## MAXHAUS DÜSSELDORF

## WAS ICH SEHE. Kultur An-Sichten

Unter dem Motto „WAS ICH SEHE. Kultur An-Sichten“ zeigt der Düsseldorfer Caritasverband jetzt eine neue Fotoausstellung im Maxhaus. Die beiden Fotografen Nina Ditscheid und Tobias Vorwerk haben sich mit den syrischen Flüchtlingen Osama Saleh und Mostafa Wardeh auf eine fotografische Reise gemacht. Was sehen die Geflüchteten, was für uns zur Normalität gehört und unsichtbar geworden ist? In welchen Zusammenhängen sehen die Fotografen die Flüchtlinge? Was ist für wen typisch

deutsch? Herausgekommen ist ein Langzeitprojekt, das die Männer auf ihrem Weg durch Deutschland begleitet, die ihrerseits fotografieren, was sie sehen. Das Projekt WAS ICH SEHE wird im kommenden Jahr auch im Rahmen des Duesseldorf Photo Weekend fortgesetzt. Gemeinsam mit der Fotoschau initiierte der Düsseldorfer Caritasverband die Ausstellungsreihe, die noch bis zum 29. April zu sehen ist. 

 [www.maxhaus.de](http://www.maxhaus.de)

 [www.caritas-duesseldorf.de](http://www.caritas-duesseldorf.de)

## INTEGRIERTES WOHNPROJEKT

# Neue Heimat im Kölner Klarissenkloster

**G**emeinsam mit der Aachener Siedlungsgesellschaft plant das Erzbistum Köln, im ehemaligen Klarissenkloster in Köln-Kalk ein integriertes Wohnprojekt für Kölner Bürger und Flüchtlinge entstehen zu lassen. Der Umbau hat bereits begonnen. Mit dabei auch eine neue Wohngruppe des Hauses Hermann-Josef in Köln.

Seit über 35 Jahren gehört Haus Hermann-Josef Köln zur Stiftung „Die Gute Hand“. Im Haus Hermann-Josef Köln werden Jugendliche und junge Erwachsene ab 14 Jahren betreut, die keine Familie mehr haben oder die ihr Zuhause aufgrund familiärer Konflikte oder emotionaler und sozialer Schwierigkeiten verlassen müssen. Am Standort Klarissenkloster soll das im Haus Hermann-Josef bereits seit fast vier Jahrzehnten bewährte 3-Stufen-Modell der Verselbstständigung für insgesamt 26 junge Bewohnerinnen und Bewohner, darunter auch unbegleitete minderjährige Ausländer, umgesetzt werden. 

 [www.die-gute-hand.de](http://www.die-gute-hand.de)

 0221 / 921229-0

Foto: Haus Hermann-Josef



**NOCH IM MODELL,** bald schon ein neues Heim für eine neue Wohngruppe des Hauses Hermann-Josef



Foto: Caritasverband Düsseldorf

## CARITAS DÜSSELDORF

## Neuer Vorstandsvorsitzender

**D**er Caritasverband Düsseldorf e.V. hat seit Jahresbeginn einen neuen Vorstandsvorsitzenden: Henric Peeters. Der 50-jährige studierte Betriebswirt, zuletzt langjähriger Geschäftsführer des Caritasverbandes und des SKM Moers-Xanten, erklärte, er freue sich auf die neue Aufgabe, habe aber auch Respekt davor. Die Rahmenbedingungen für die soziale Arbeit würden sich in den nächsten Jahren deutlich verändern, davon ist Peeters überzeugt. Er betonte, er stelle sein zukünftiges Wirken unter das Versprechen „Wo Caritas draufsteht, ist auch Caritas drin!“. Man sei ausdrücklich „kein gewerblicher Anbieter von sozialen Dienstleistungen“, sondern handle in der besonderen Nachfolge Jesu Christi. „Caritas ist damit auch unbequem.“ 

## MENSCHEN IN DER CARITAS

### EHRENZEICHEN IN GOLD

Das Caritas-Ehrenzeichen in Gold erhielten für langjährige Mitarbeit in verschiedenen Einrichtungen der Caritas:

**Harald Hahn** für drei Jahrzehnte Tätigkeit im CJG Hermann-Josef-Haus in Bonn-Beuel

**Birgit Schwabach-Melchers** für vier Jahrzehnte Beschäftigung in der Caritas, derzeit in der Heimstatt Adolf Kolping e.V., Solingen

**Anita Drüding, Gisela Horst, Gerta Näckel, Gertrud Peukert** und **Gertraut Stichnote**, alle für langjährige Mitarbeit im Seniorenhaus St. Margareta in Königswinter-Stiefdorf

**Wilhelm Häger** und **Wilhelm Hirnstein**, beide für 40-jährige Zugehörigkeit zum Josefsheim gGmbH, Bigge

**Martina Dietrich** für 25-jährige Mitarbeit im Caritas-Altenzentrum St. Josef, Köln

**Renate Herkert** für langjährige Mitarbeit in der JG-Gruppe, Eduardus-Krankenhaus gGmbH, Köln

**Marie-Luise Bündler, Marianne Franken, Dorothee Jonas, Ulrike Menke, Rita Vosssem** und **Martina Wenzel**, alle für vier Jahrzehnte Mitarbeit im Marien-Hospital Euskirchen 



## JUNGE PFLEGE IM ALTENHEIM

# Altenheim mit Nagelstudio und Kicker

*Keine 30 und schon im Altenheim? Einzelnen unter vielen betagten Menschen ein noch härteres Schicksal, denn die Bedürfnisse und Interessen gehen weit auseinander. St. Hedwig in Kamp-Lintfort hat dafür zwei Gruppen „Junge Pflege“ eingerichtet. Da darf es auch mal schräg werden.*

**K**onzentriert malt Sabrina H. Buchstabe für Buchstabe auf den Zettel. Ein bisschen krakelig sieht es noch aus, aber durchaus lesbar. Sie ist unzufrieden, ungeduldig. Claudia Wörner, die sie betreut, freut sich dagegen über diesen bedeutenden Fortschritt. Ein Autounfall hat Sabrina H. vor drei Jahren aus der Lebensbahn geworfen, lange lag sie im Koma, schwere Behinderungen sind zurückgeblieben. In kleinen Schritten tastet sie sich wieder ins Leben zurück. 30 Jahre ist sie alt und wohnt jetzt im Altenheim St. Hedwig in Kamp-Lintfort. Nur hier gibt es am linken Niederrhein

»Wir mussten schon ein wenig schräg werden.«

Fred Krusch



**GEDULDIG ÜBT** Claudia Wörner mit Sabrina H. das Schreiben in der Wohngruppe „Junge Pflege“.

zwischen Emmerich und Köln mittlerweile 17 Plätze „Junge Pflege“ in eigenen Wohngruppen. In der Pflege sind die Erfahrungen in der Betreuung alter Menschen für die Mitarbeiter hilfreich. Ansonsten mussten „wir schon ein bisschen schräg werden“, formuliert Heimleiter Fred Krusch.

Wünsche und Bedürfnisse passen zur Generation: Ein Kicker steht im Keller, oben dröhnt „Rosie im Sperrbezirk“ aus dem Lautsprecher, und zwischendurch wird das „Nagelstudio“ geöffnet. All das und viel mehr Möglichkeiten, die es für die neuen Bewohner vorher nicht gab. Sie lebten zu Hause, wo die Angehörigen mit der Pflege überfordert waren, sie kommen aus Krankenhäusern und Altenheimen, wo sie „eingestretet“ in Wohngruppen, zwar gut gepflegt wurden, aber nicht altersgerecht leben konnten.

Jeder Fall ist speziell und fordert das Team um Claudia Wörner (33), die die „Junge Pflege“ mit aufgebaut hat. Und um jeden Fall, sagt Krusch, „müssen wir mit den Kostenträgern kämpfen“. Vor allem der Anfang 2011 war nicht leicht. Als der Durchbruch gelang, wurde im Hauruck im Erdgeschoss eine Wohngruppe leergezogen. Allerdings dauerte es nicht wie erwartet Jahre, die Räume neu zu füllen. Die elf Plätze sind längst belegt, 13 weitere mussten schon 2014 bereitgestellt werden und waren ebenfalls schnell gefüllt.

Schwer taten sich die Kostenträger, weil der Aufwand doch deutlich höher ist. Weil es besondere Fälle sind. Vor allem Zeit kosten die besonderen Anforderungen. Die Jeans muss modisch eng sein, lässt sich aber nicht so schnell anziehen, erklärt Wörner. Duschen ist auch weit öfter angesagt, und im Sommer möchten die jungen Bewohner in den Liegestühlen die Sonne genießen, müssen dafür aber eingecremt werden - „und wir müssen darauf achten, dass sie gleichmäßig bräunen“, scherzt Krusch. Locker geht es zu. Denn Frust gibt es auch reichlich. Viele hadern wie Sabrina H. mit ihrem Schicksal. ❏

➔ [www.caritas-moers-xanten.de](http://www.caritas-moers-xanten.de)

## FACHGESPRÄCH ZUR FLÜCHTLINGSHILFE

# Unsicherheit verhindert Integration

**L**anges Warten auf eine Anhörung, dann nur für ein Jahr Schutz verunsichert Flüchtlinge zunehmend und hat weitreichende Folgen: Firmen zögern mit Ausbildungsverträgen, Wohnungsbaugesellschaften ist der Aufwand kurzfristiger Mietverträge zu hoch, Flüchtlinge verzweifeln, weil sie ihre Familie nicht nachholen können. Es läuft nicht rund bei der eigentlich gesetzlich geforderten Integration, berichteten Mitarbeiter aus den Migrationsdiensten und Ehrenamtskoordinatoren in einem Fachgespräch des Diözesan-Caritasverbandes Münster mit Diözesan-Caritasdirektor Heinz-Josef Kessmann.

Das Grundproblem sieht Kessmann in der nach wie vor ungeklärten Frage, „wie Deutschland Einwanderung gestalten will“. Regeln und Umsetzung passten häufig nicht zum erklärten Willen. Die Position von Caritas und Kirche dagegen sei klar: „Wir wollen eine weitoffene Gesellschaft.“

Mit dieser Motivation sind Tausende von Ehrenamtlichen in der Diözese gestartet. Gerade der „subsidiäre Schutz hat viel zerschossen für das Ehrenamt“, beobachten die Caritas-Mitarbeiter jetzt. Das solle wohl vor allem den Familiennachzug blockieren, so ein sich aufdrängender Eindruck.



Foto: Achim Pohl

**JUNGE FAMILIENVÄTER**, die nach Deutschland geflohen sind und nun hoffen, ihre Familien nachholen zu können, verzweifeln oft an den jetzt geltenden restriktiveren Regeln.

Für große Verunsicherung Sorge die seit Jahresanfang geltende Wohnsitzauflage. Dass jetzt die Bezirksregierung hier als weitere Verwaltung ins Spiel gekommen sei, habe im Ergebnis zu Chaos geführt, ohne das beabsichtigte Ziel erreichen zu können.

Einige Flüchtlinge könnten ihren Lebensunterhalt inzwischen selbst bestreiten und könnten sich Wohnungen suchen. Weil es kaum bezahlbare gebe, müssten sie weiterhin in den Gemeinschaftsunterkünften bleiben, die schlechte Voraussetzungen für eine

Integration böten. Die Caritas sehe hier die dringende Notwendigkeit, den sozialen Wohnungsbau wieder zu fördern, so Diözesan-Caritasdirektor Kessmann.

Den Grund für viele der benannten Hindernisse sieht Kessmann in der Furcht der Politik vor den angeblich „berechtigten Sorgen der Bevölkerung“. Dieser Eindruck dränge sich vor allem beim Thema Familienzusammenführung auf. Den Nachzug von Familienangehörigen zu blockieren sei aber ein „deutliches Integrationshindernis“.



Foto: Harald Westbeid

**AUFTAKT ZUR JAHRESKAMPAGNE**  
**Zweite Heimat**

**D**onia Basal ist angekommen. Ihre Heimat bleibe Syrien, sagt die 26-Jährige, die vor anderthalb Jahren aus Aleppo geflohen ist: „Doch Deutschland kann meine zweite Heimat sein“, bekannte sie beim Auftakt zur Jahreskampagne 2017 der Caritas in der Flüchtlingsunterkunft Schravelsche Heide in Kevelaer. Sie arbeitet inzwischen als Sprach- und Kulturmittlerin für die Caritas Geldern-Kevelaer. „Zusammen sind wir Heimat.“ wird vor Ort mit Leben gefüllt, wie Ehrenamtliche aus ihren Projekten berichteten.

## YOUNGCARITAS ALS AKTIONSPLATTFORM

## Mutig sein und ausprobieren

Die soziale Arbeit der Caritas in ihren rund 2600 Beratungsstellen und Einrichtungen in der Diözese Münster gilt gemeinhin als beständig. Das ist bei dem jüngsten Spross des katholischen Wohlfahrtsverbandes ganz anders. Mal hier eine Aktion für Flüchtlinge, mal da Kaffee-Verkaufen für Straßenkinder in Äthiopien oder auch ein gemeinsames Kaffeetrinken mit den Gästen der Tagespflege in einem Altenheim. Knapp drei Jahre nach dem Start haben sich an 15 Orten junge Menschen zu youngcaritas zusammengefunden. „Aber das sind keine festen Gruppen“, sagt Franziska Lindfeld, die diesen neuen Zweig im Diözesan-Caritasverband aufbaut. Ganz bewusst soll youngcaritas keine Jugendorganisation der Caritas sein, eher eine „Aktionsplattform“ für Jugendliche und junge Erwachsene. Da gelte es, „mutig zu sein und auszuprobieren“.

Das Altersspektrum reicht von Grundschulern bis zu jungen Erwachsenen über 20 Jahre. „Sie finden sich immer wieder neu zusammen und überlegen sich Aktionen“, erklärt Lindfeld. Manche seien danach wieder weg, andere bei den nächsten Aktivitäten wieder dabei. In Hamm hat youngcaritas im vergangenen Jahr eine Tafel der Solidarität orga-



**EIN KAFFEE GEHT IMMER**, und da läuft die Aktion „coffee to help“ für Straßenkinder gut wie hier in Kevelaer.

nisiert, in Moers ist beim „Pfandraising“ Geld mittels Pfandflaschen gesammelt worden, in Geldern schwärmten 380 Schüler beim „Day of Caring“ in 78 soziale Einrichtungen aus... Da zeige sich nicht nur viel Kreativität, die Aktionen führten auch zu konkreter Hilfe, so Lindfeld. Mit gesammeltem Geld werden zum Beispiel in Zusammenarbeit mit Caritas international Ziegen für Äthiopien gekauft. Geld musste auch der Diözesan-Caritasverband

Münster in die Hand nehmen für den Aufbau von youngcaritas. Für drei Jahre wurde Lindfelds Projektstelle eingerichtet und jetzt zunächst einmal bis Ende 2018 verlängert. Aus Innovationsmitteln sind 2016 je 5000 Euro für sieben örtliche Verbände geflossen.

Franziska Lindfeld ist überzeugt, dass youngcaritas weiter wachsen wird. Drei weitere Interessenten stehen schon auf ihrer Liste. ➔

➔ [www.youngcaritas.de/lokalisiert](http://www.youngcaritas.de/lokalisiert)

## TELEGRAMM

**MOERS-XANTEN** Vier Jobscouts wollen bei der Caritas Moers-Xanten in den kommenden zwei Jahren geflüchtete Menschen in Arbeit vermitteln. „Die beiden Schlüssel zur Integration sind Sprache und Arbeit“, sagt Vorstand Brunhild Demmer. Zur Sprache gebe es ein gutes Angebot, der Übergang in eine Beschäftigung gestalte sich dagegen nach wie vor schwierig. Hier soll das Projekt „Jobscout“ ansetzen. ➔

**DÜLMEN** Das Zehnjährige des Hochseilgartens am Kinderwohnheim Dülmen wurde

verbunden mit einem Fachtag zum Thema „Mut zum Risiko“. Holger Seidel von der Ostfalia-Hochschule für angewandte Wissenschaften in Wolfenbüttel plädierte dafür, Kindern und Jugendlichen die Auseinandersetzung mit gefährlichen Situationen zu ermöglichen. Sie bräuchten dies, um in entsprechenden Situationen im Alltag nicht aus dem Gleichgewicht zu geraten. ➔

**DUISBURG** Um die notwendigen Spenden für die Schulmaterialkammern zu bekommen, initiiert die Caritas Duisburg immer neue

Aktionen. Nach den „Caritas-Sozial-Aktionen“ wurden zum Jahresende 2016 „AnSTIFTER“ gesucht. Für drei Euro konnten sie einen Bleistift erwerben und damit spenden. ➔

**HALTERN** Für das große Engagement für Flüchtlinge ist die Caritas in Haltern ein gutes Beispiel. Nach einem knappen Jahr ist das Patenprojekt bei 76 ehrenamtlich Engagierten angekommen, die rund 140 Flüchtlinge begleiten. Wie sie das machten, sei so individuell, wie die Menschen eben seien, sagt Projektleiterin Anna Haverkamp. ➔

## MENSCHEN IN DER CARITAS



Foto: Harald Westbeld

**EINSATZ MIT HERZ UND VERSTAND**

Immer, also 36 Jahre, war sie „von Herz und Verstand begleitet“. Das bescheinigte **Irmgard Frieling**, Abteilungsleiterin Kinder, Jugend und Familie im Diözesan-Caritasverband, **Barbara Kick-Förster** (Foto) zum Abschied. Kick-Förster hat vor 16 Jahren die Gründung der Arbeitsgemeinschaft Erziehungshilfen (AGE) betrieben, die alle stationären und ambulanten Dienste und Einrichtungen zusammenfasst. Das gibt es so nur in der Diözese

Münster. Besonderes Anliegen war ihr schon früh die Problematik der missbrauchten Heimkinder. Das über Jahre in der AGE entwickelte Konzept des grenzachtenden Umgangs hat bundesweite Aufmerksamkeit gefunden. ☛

**VERDIENTER RUHESTAND**

Abschiede von langjährigen in der Diözese weithin bekannten Kollegen wurden in den letzten Monaten gefeiert. **Agnes Maria Terhart**, Heimleiterin der Heilig-Geist-Stiftung in Dülmen und Mitglied im Ethikforum des Bistums, wechselte in den Ruhestand. Zur Erinnerung werden für sie im Innenhof zwei Rosenstöcke der Sorten „Agnes“ und „Maria Lisa“ gepflanzt. Die Kinder- und Jugendhilfe St. Mauritz hat **Klemens Richters** seit 1988 geprägt (damals noch „Kinderheim St. Mauritz“). Auch mit 66 Jahren fiel ihm der Abschied schwer von „seinen“ 200 Kindern und Jugendlichen. Aber zu Hause warten sieben Enkelkinder. ☛

**EHRENZEICHEN IN GOLD**

**Schwester Michaela** (Caritas Kleve), **Hildegard Frank** (St. Vinzenz-Hospital, Dinslaken), **Margret Fislage** (Alexianer St. Antonius, Hörstel), **Henriette Doehmann** (Katholisches Klinikum Lünen/Werne), **Marianne Brink** und **Hildegard Kern** (Stiftung Mathias-Spital, Rheine), **Agnes Maria Terhart** und **Klaus-Josef Kettelhake** (Heilig-Geist-Stiftung, Dülmen), **Eva-Maria Splett** (Gemeindecaritas für die Stadt Münster), **Sigrid Fischer** (St. Vinzenz-Gesellschaft, Ahlen), **Mechthild Everding-Krass**, **Maria Rothaus**, **Irmgard Gehrig** und **Josefine Bunert** (Caritasverband im Kreisdekanat Warendorf), **Christa Schneider** (Caritasverband für das Dekanat Bocholt), **Renate Born**, **Mechthild Brand**, **Annette Rosenow** und **Beate Thiel** (St. Barbara-Klinik, Hamm), **Susanne Weis** (Genossenschaft der Franziskanerinnen, Münster) ☛

ROSEN ZUR  
ERINNERUNG

**ABRUNDUNG DES ANGEBOTS****Neue Beratung für Sehbehinderte**

**D**er Caritasverband Emsdetten-Greven erweitert sein Angebot für Menschen mit Sinnesbehinderungen im Kreis Steinfurt. Seit Januar bietet der katholische Wohlfahrtsverband in Greven in Zusammenarbeit mit dem Blinden- und Sehbehindertenverein Münster Beratungen für sehbehinderte Menschen an. Mit Edith Grämer aus Münster und Faten Faroon aus Greven sind zwei betroffene Frauen als ehrenamtliche Mitarbeiterinnen mit im Boot. „Die Arbeit mit Menschen mit Sinnesbehinderungen ist ein Schwerpunkt des Caritasverbandes Emsdetten-Greven“, erläutert Fachbereichsleiterin Michaela Kopp. So sei der Verband in den Kreisen Steinfurt, Warendorf und in Münster Ansprechpartner für hörgeschädigte Menschen. Vor diesem Hintergrund runde die Beratung für sehbehinderte Menschen das Angebot in diesem Bereich ab. ☛

☛ [www.blickpunkt-auge.de](http://www.blickpunkt-auge.de)



**Blickpunkt Auge**  
Rat und Hilfe bei Sehverlust



Foto: ANNUJO Schwarz

**27 FSJLER**

nutzten die Chance des Pilotprojekts und absolvierten unter der Leitung von Monika Altemeier und Christian Jungk die Basis-Module zur Übungsleiter-C-Lizenz. Das Aufbau-Modul besuchten u. a. Benedikt Gockel-Böhner und Anja Hoffmann (vorn).



*Der Caritas-Fachverband IN VIA, der Kreissportbund Paderborn und das Sportbildungswerk ermöglichen erstmals Freiwilligendienstleistenden den Erwerb der Übungsleiter-C-Lizenz.*

**F**ür den 17-jährigen Benedikt Gockel-Böhner aus Paderborn ist es eine tolle Sache. Im Rahmen seines Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) hat er die Übungsleiter-C-Lizenz erworben. Möglich wurde dies dank eines Pilotprojekts des IN-VIA-Diözesanverbandes als Träger des FSJ im Erzbistum Paderborn, des Kreissportbundes Paderborn und des Sportbildungswerks NRW.

„Klare Sache, mach das“, antwortete sein Vorgesetzter im FSJ, als der 17-Jährige die IN-VIA-Anfrage zur Teilnahme am Pilotprojekt weitergab. Denn mit der Lizenz sind die

»Die Freiwilligen können ihre neuen Fähigkeiten unmittelbar einsetzen.«

Absolventen berechtigt, in ganz Deutschland Sportgruppen jeden Alters und in jedem Sport anzuleiten - natürlich auch in den Paderborner Schlosswerkstätten, wo Benedikt Gockel-Böhner sein Freiwilliges Soziales Jahr leistet. „Die Freiwilligen können ihre neuen Fähigkeiten unmittelbar an ihren Einsatzstellen in der Behinderten- oder Altenhilfe oder auch in offenen Ganztagschulen einsetzen“, erklärt Monika Altemeier, pädagogische Mitarbeiterin bei IN VIA, einem Fachverband der Caritas.

Üblicherweise nehmen die Freiwilligen während ihres Einsatzjahres an insgesamt fünf FSJ-Seminarwochen teil. Im Rahmen des Pilotprojekts werden in zwei der Seminar-

wochen jeweils drei Tage für das Basismodul der Übungsleiter-C-Ausbildung genutzt. Zusätzlich müssen die FSJ-Freiwilligen ein zweiwöchiges Aufbau-Modul in ihren Ferien besuchen.

Für Christian Jungk vom Kreissportbund Paderborn ist die Kooperation „sehr sinnvoll“. Denn viele Beschäftigte im sozialen Bereich kommen in der ein oder anderen Weise in Berührung mit sportlichen Aktivitäten. So auch die 20-jährige Anja Hoffmann aus Neuenbeken, die im Rahmen ihres sozialen Einsatzes in der Betreuung der Overberg-Grundschule in Paderborn nun auch Kindergruppen sportlich anleiten darf, nachdem sie das Aufbau-Modul schon in den Herbstferien absolviert hat. „Ganz cool“ findet sie das. Die Zusatzausbildung kann sie darüber hinaus auch ehrenamtlich in ihrem Verein anwenden. Und sollte sie anschließend „Soziale Arbeit“ studieren, wie sie überlegt, würde das „perfekt zusammenpassen“, versichert Christian Jungk.

Mit dem neuen Angebot des Übungsleiter-C-Scheins wolle man den Freiwilligendienstleistenden „persönlichen Mehrwert“ bieten, sagt Monika Altemeier. „Damit ermöglichen wir den FSJlern erweiterte Einsatzbereiche in ihrem Dienst, eröffnen ihnen ein sinnvolles ehrenamtliches Betätigungsfeld und verbessern ihre Bewerbungschancen und den Berufseinstieg.“

**IN VIA**  
Uhlenstraße 7  
33098 Paderborn  
05251 / 209-288  
zentrale@inviadiv-  
paderborn.de

## HILFE FÜR ALEPPO

# Ein Lächeln auf Kindergesichtern

**S**ie haben ein Lächeln auf Tausende Kindergesichtern in Aleppo, Damaskus und anderen Orten in Syrien gebracht“, schreibt Schwester Annie Demerjian RJM in einem Dankesbrief an den Diözesan-Caritasverband Paderborn. Mithilfe von Spenden haben Schwester Annie von den Schwestern Jesu und Mariens und ihre Helfer in Aleppo 6800 wärmende Anoraks produzieren lassen und zu Weihnachten an Kinder und deren Familien verteilt. Die letzten 600 Anoraks verteilten sie im Januar an Kinder im Osten Aleppos. Die Anoraks, für die der Diözesan-Caritasverband und das Erzbistum Paderborn im vergangenen Jahr 80000 Euro zur Verfügung stellten, seien in 13 einheimischen Schneidereien in sehr guter Qualität hergestellt worden, berichtet Schwester Annie und betont: „Viele Familien können von dieser Arbeit leben.“ Das sei ein wichtiger Aspekt der Hilfe, weil 90 Prozent der Einwohner Aleppos keinerlei Einkommen hätten.

Die Anoraks holten die Kinder und ihre Familien in einem katholischen Zentrum im Westen Aleppos ab. „Es war eine gute Gelegenheit, mit den Menschen zu reden und ihnen zuzuhören. Sie konnten erleben, dass die Kir-

che ihnen zur Seite steht“, berichtet Schwester Annie. Wegen der extrem hohen Preise für Kleidung hätten sich die allermeisten Familien sonst keine Winterkleidung für ihre Kinder leisten können.

Mit weiteren 25000 Euro des Diözesan-Caritasverbandes finanzierten Schwester Annie und ihre Helfer insgesamt 1255 Familien Zuschüsse zu den hohen Stromkosten. Weil die Stromnetze in Aleppo zusammengebrochen sind, sind die Bewohner auf den Ankauf kleiner Strommengen für die nötigsten Bedürfnisse bei örtlich betriebenen Generatoren angewiesen. „Wir möchten unseren tief empfundenen Dank für die Unterstützung ausdrücken, die Sie unserem leidenden Volk geben“, schreibt Schwester Annie. ❖

**i Spenden für Syrien:**
**IBAN: DE54 4726 0307 0000 0043 00**
**BIC: GENODEM1BKC**
**(Bank für Kirche und Caritas)**
**Stichwort: Syrien**


**DIE LETZTEN** 600 Anoraks, die mit Unterstützung von Diözesan-Caritasverband und Erzbistum Paderborn produziert wurden, wurden von Schwester Annie und ihren Helfern im Januar an Kinder im Osten Aleppos verteilt.

**TELEGRAMM**

**BIELEFELD** Das Bielefelder Franziskus-Hospital beginnt in diesem Jahr mit dem Neubau einer Station für Palliativmedizin. Dazu wird an der Kiskerstraße ein fünftes Obergeschoss mit zehn geräumigen Zimmern aufgesetzt, in denen auch Angehörige oder befreundete Begleiter mit untergebracht werden können. Die Kosten von rund zwei Millionen Euro sollen aus Eigenmitteln und Spenden aufgebracht werden. Die Fertigstellung ist für 2018 geplant. ❖

**PADERBORN** Das Paderborner Bräderkrankenhaus St. Josef hat eine Station für Palliativmedizin mit fünf Betten eröffnet. Die Station steht Patienten der Kliniken für Strahlentherapie und Hämatologie im Bräderkrankenhaus zur Verfügung. Die Kosten für die Errichtung beliefen sich auf rund 200 000 Euro. ❖

**PALLIATIV-MEDIZIN**

**SIEGEN** In Siegen entsteht ein christliches Hospiz mit acht Plätzen im ehemaligen Klarissen-Kloster „Eremitage“. Die Katholische Sozialstiftung und das St. Marien-Krankenhaus Siegen wollen das Hospiz gemeinsam errichten und damit Verantwortung für die Versorgung schwerstkranker Menschen in der Region übernehmen und die denkmalgeschützte Eremitage als einen Mittelpunkt geistlichen Lebens erhalten. Das Hospiz mit einer Gesamtfläche von rund 1500 Quadratmetern soll 2018 eröffnet werden. ❖

neues Hospiz →



Foto: Achim Pohl

## LEBENSQUALITÄT BEI DEMENZ

## Brücke ins Leben bauen

Die Sicherung von Lebensqualität für demenziell erkrankte Menschen war Thema eines Fachtages der Malteser in der Diözese Paderborn in Hamm. Dr. Ursula Sottong, Ärztin und Fachstellenleiterin Demenz bei den Maltesern in Köln, kritisierte, dass der an Demenz erkrankte Mensch oftmals auf das reduziert werde, was er nicht mehr zu leisten imstande sei. Ziel müsse es aber sein, den Erkrankten ein möglichst selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Fähigkeiten sollten so lange wie mög-

lich erhalten und das individuelle Wohlfühl verbessert werden. „Demenz stellt uns Fragen, auf die wir - in einer Antwortgesellschaft lebend - keine Antworten haben“, sagte Prof. Dr. Dr. Reimer Gronemeyer, Theologe und Soziologe an der Universität Gießen. Die Veranstaltung bildet einen Beitrag der Malteser zur Initiative „7 gegen Einsamkeit“, die die sieben caritativen Fachverbände im Erzbistum Paderborn gemeinsam verantworten. ◀

▶ [www.7gegeneinsamkeit.de](http://www.7gegeneinsamkeit.de)

## MENSCHEN IN DER CARITAS

## EHRENZEICHEN IN GOLD

**Marianne Kaiser** (Seniorenhaus St. Franziskus, Sundern), **Ulrich Rautenberg** (Caritas-Tagesstätte, Unna), **Michael Löblein** (Vorstand, Caritas Unna), **Gerhard Balster** (Katharinen-Hospital, Unna), **Ursula Kahle** (CKD Brakel), **Gisela Schulte**, **Lucia Nolte** (beide CKD Espelkamp), **Adolf Rüdiger** (Vinzenz-Konferenz Castrop-Rauxel), **Maria Wehnert**, **Christel Fallsehr**, **Elisabeth Benteler** (alle CKD Delbrück), **Resi Schleich** (CKD Brilon) und **Ursula Gawrich** (CKD Witten) ▶

Foto: Privat



**Thomas Becker** an, der mit Erreichen des Renteneintrittsalters zum 28. Februar 2018 die Caritas verlassen wird. Wiebers war seit 1996 als Altenpflegerin, als Qualitätsbeauftragte Pflege und seit 2015 in der Leitung des Fachbereichs Leben im Alter tätig. Die 42-Jährige ist verheiratet, Mutter von drei Kindern und engagiert sich ehrenamtlich im Kirchenvorstand der Pfarrei Hl. Kreuz in Soest. ▶

## SCHNEEMILCH VERSTORBEN

Diakon **Harald Schneemilch**, von 1975 bis 2003 ehrenamtlicher Vorstand im Caritasverband für die Stadt Hamm, ist am 14. Januar im Alter von 86 Jahren verstorben. Bis 2003 war Schneemilch, der früher Diakon der Pfarrei St. Agnes in Hamm war, auch Beirat der Mobilen Pflege Hamm-Nord gGmbH und aktiv in der Begleitgruppe der Gemeindecaritas. Er wurde in Aurich-Wallinghausen beigesetzt. ▶

Foto: Privat



## TRAUER UM MARGRET BACKHOVE

Die Caritas Dortmund trauert um **Margret Backhove**, langjährige Leiterin des Bruder-Jordan-Hauses, des dortigen Hospizes sowie des Altenzentrums Peter und Paul, die plötzlich und unerwartet im Alter von 66 Jahren verstorben ist. Margret Backhove war maßgeblich am Aufbau des ersten Hospizes in Dortmund beteiligt und Mitbegründerin des Palliativ- und Hospiznetzwerkes in Dortmund. Darüber hinaus engagierte sie sich über viele Jahre im Ethikrat des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn. ▶

## KSD HAMM: NEUER VORSTAND

Der Katholische Sozialdienst (KSD) Hamm hat vier „Urgesteine“ aus dem Vorstand verabschiedet: **Eva-Maria Treder**, **Magdalena Harling**, **Mechtild Brand** und **Claudia Breer** waren zusammen mehr als 75 Jahre im KSD-Vorstand aktiv. **Ulla Dietz** vom SkF-Bundesvorstand würdigte deren Engagement und verlieh den vier scheidenden Vorstandsmitgliedern den SkF-Kristall für ihr verdienstvolles und über das normale Maß hinausgehende Engagement. Neu in den Vorstand gewählt wurden **Ruth Dellwig**, **Lisa Köthe**, **Ulrike Stolp** und **Bettina Wessel**. Wiedergewählt wurden **Eva-Maria Franik**, **Manfred Hojenski** und **Norbert Maschke**. ▶



Foto: Privat

**NEUER UND ALTER** KSD-Vorstand mit Geschäftsführung (v. l.): Bettina Wessel, Norbert Maschke, Lisa Köthe, Maria-Elisabeth Lang, Mechtild Brand, Andreas Thiemann, Ruth Dellwig, Eva-Maria Franik, Manfred Hojenski, Ulrike Stolp, Eva-Maria Treder und Magdalena Harling

## ERZIEHUNGS- UND FAMILIENHILFEN

## Hilfsangebote neu aufgestellt

**O**b Beratung bei Erziehung und Schwangerschaft, Hilfe für Kinder und Jugendliche oder die Vermittlung von Pflegekindern: Die Erziehungs- und Familienhilfen im Erzbistum Paderborn bieten vielfältige Unterstützungen an. Die 112 katholischen Einrichtungen und Dienste mit rund 2400 Mitarbeitern haben sich jetzt in einer neu formierten Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Die „Arbeitsgemeinschaft der Einrichtungen und Dienste der Erziehungs- und Familienhil-

fen im Erzbistum Paderborn“ soll die Zusammenarbeit und Weiterentwicklung der Dienste fördern, sozialpolitische Positionen erarbeiten und gemeinsame Konzepte entwickeln. „Die Arbeitsgemeinschaft stellt sich den gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben und Anforderungen der Erziehung, Bildung, Beratung, Betreuung und Förderung von Kindern, Jugendlichen und Familien“, sagte Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig. 

112  
Einrichtungen  
und Dienste

Arbeitsgemeinschaft  
der Erziehungs-  
und Familienhilfen

2400  
Mitarbeiter



PROJEKT VON YOUNGCARITAS

## Fahr mit auf meinem Ticket

**K**ontakte zwischen Einheimischen und Flüchtlingen schaffen: Das will youngcaritas im Erzbistum Paderborn fördern. In Dortmund ruft sie Studenten und Schüler auf, Flüchtlinge auf ihrem Monats-Semester-Ticket mitfahren zu lassen. Die Aktion, die von der youngcaritas im Bistum Essen mit großem Erfolg gestartet wurde, richtet sich vor allem an junge Ticketinhaber, die Personen ab 19 Uhr und am Wochenende mitnehmen können. Als Erkennungszeichen dient ein blauer Button mit einem „Anhalterdaumen“. 

 [www.fluechtlinge-mitnehmen.de](http://www.fluechtlinge-mitnehmen.de)

## CARITAS SICHERT QUALITÄT

## Prüfen und weiterentwickeln

**D**er Diözesan-Caritasverband Paderborn führt ein umfassendes Qualitätsmanagementsystem ein. Dazu hat ein Qualitätszirkel seine Arbeit aufgenommen. Mit der Einführung eines integrierten Qualitätsmanagementsystems setzt der Diözesan-Caritasverband den bereits 2012 gestarteten Prozess der strategischen Verbandsentwicklung fort.

Bereits bei Beginn des Verbandsentwicklungsprozesses hatte sich eine hohe Qualität in den Dienstleistungen und Prozessen des

Diözesan-Caritasverbandes gezeigt. Aber auch Entwicklungs- und Verbesserungsmöglichkeiten wurden identifiziert und umgesetzt. Für die Sicherung der Qualität in sämtlichen Prozessen und Strukturen wird nun eine Zertifizierung angestrebt. Dazu beauftragte Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig ein Team von Mitarbeitern der Geschäftsstelle, die Umsetzung des Qualitätsmanagementsystems zu konzeptionieren und zu begleiten. 



## Personale Psychologie in Zeiten der Verunsicherung



In gleichermaßen gründlicher wie gut lesbarer Form befasst sich der Autor mit aktuellen Fragen der persönlichen und gesellschaftlichen Identitätsentwicklung in einer Zeit, in

der „selbstverständlich ist, dass nichts mehr selbstverständlich ist“. Inhaltlich aktualisiert der Autor Identitätskonzepte und Lebensphasen im entwicklungspsychologischen Modell von Erik Erikson („Identität und Lebenszyklus“).

Zudem reflektiert er in einer psychologischen Beschreibung und Erklärung die aktuellen gesellschaftlichen Umbrüche. Hierzu werden gut durchdachte und engagierte psychologische Erklärungen zu aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen wie z. B. Pluralisierung, Solidaritätskultur, Umgang mit fremden Menschen, aber auch schwierige Entwicklungen wie z. B. Narzissmus, Grandiosität, Entwürdigung, Nationalismus und Fanatismus zusammengestellt. Die Veröffentlichung ist daher für eine „personale Psychologie“ wie auch für eine „politische Psychologie“ hilfreich.

Dr. Peter Conzen leitet die Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche des Caritasverbandes Bonn. Das Buch sei allen Fachkräften in Beratungsdiensten, in der Psychotherapie und in der Jugendhilfe empfohlen.

JOHANNES BOEHNKE

**Conzen, Peter | Die bedrängte Seele. Identitätsprobleme in Zeiten der Verunsicherung | Kohlhammer-Verlag, Stuttgart 2017 | 183 Seiten | 29,90 Euro**

*Jahreskampagne →  
»Zusammen sind wir Heimat.«*

## Christliche Organisationskultur



Wenn es bisher um die Katholizität, die Kirchlichkeit und den diakonischen Auftrag der Caritas ging, dann wurde vom „Profil“ gespro-

chene. Ganz im Sinne von Marketingstrategien aus betriebswirtschaftlichen Handbüchern wurde dieses kirchliche Profil als Alleinstellungsmerkmal am Markt propagiert.

In aufwendigen Prozessen beschrieben und in Leitbildern dokumentiert, war der Entstehungsprozess prägender als das fertige Hochglanzdokument. Unbeantwortet blieb die Frage nach der Entstehung, Förderung und Weiterentwicklung einer christlichen Trägeridentität von kirchlichen Institutionen (Organisationen) unter den Bedingungen einer pluralen und säkularen Gesellschaft. Dieses Buch nun markiert den überfälligen Paradigmenwechsel vom statischen Profilbegriff hin zum dynamischen Kulturbegriff. Die Autoren zeigen neue Strategien zur Förderung einer christlichen Organisationskultur, die bewusst auf die Erkenntnisse der Organisationsentwicklung und den hier von Edgar Schein geprägten Kulturbegriff aufbauen. Diesen Begriff erweitern sie um die Dimension der Inkulturation als eine dem christlichen

## Kampagnenmaterial



Das Handbuch für Ehrenamtliche zur Caritasjahreskampagne 2017: „Zusammen sind wir Heimat.“ Neben interessanten Fachartikeln finden sich Methoden,

Gebete, Zitate und Texte mit unterschiedlichem Bezug zum Thema zur Gestaltung von Gruppenstunden, Runden Tischen, Gottes-

Glauben ursprüngliche Dynamik der Identitätsentwicklung in der Begegnung mit fremden Kulturen beziehungsweise in sich ändernden gesellschaftlichen Kontexten. Das Buch hält, was der Titel verspricht. Basis sind zwei gut lesbare Grundlagenartikel, auf die zwei exemplarisch dargestellte Prozesse im Bereich des kirchlichen Gesundheitswesens folgen, die mit einer Erläuterung von nützlichen Instrumenten abschließen. Eine weitere Stärke der Darstellung liegt in der ungeschminkten Dokumentation der Evaluation dieser Prozesse. Man ist eingeladen, die Prozesse kritisch mitzuverfolgen und auf diese Weise die Fallstricke und möglichen Stolpersteine wahrzunehmen. Gerade so wird das Buch zu einem echten Praxisbuch für Führungskräfte, die gelassen zur Kenntnis nehmen dürfen, dass solche Kulturprozesse keine schnellen Evaluationserfolge versprechen. Es sind neue Ansätze, mit denen sich Menschen auseinandersetzen sollten, die Leitungsverantwortung tragen, wenn sie nicht nur ein Profil beschreiben, sondern eine christliche Unternehmensidentität und ein christliches Commitment der Mitarbeitenden nachhaltig fördern wollen.

BRUNO SCHRAGE

**Hüster, Paul; Hobelsberger, Hans; Hellwig, Andreas (Hrsg.) | Christliche Organisationskultur prägen. Ansätze im kirchlichen Gesundheitswesen | Lambertus-Verlag, Freiburg 2016 | 156 Seiten | 24,- Euro**

diensten oder Infoabenden. Für den Caritas-Sonntag gibt es Aktionsideen und einen Gottesdienstbaustein zum Jahresthema. Konkrete Praxisbeispiele und ein Kapitel mit Tipps und Links erleichtern eine weitergehende Informationsrecherche.

**Caritas-Konferenzen Deutschlands (CKD) | ZusammenLeben! Gemeinsam entdecken wir Heimat | Bestellung: [www.ckd-netzwerk.de](http://www.ckd-netzwerk.de) | E-Mail: [ckd@caritas.de](mailto:ckd@caritas.de) | Tel.: 07 61 / 200-4 61 | 8,50 Euro für CKD-Mitglieder | 10,50 Euro für Nichtmitglieder**

DISKUSSION

SOLINGEN

## Über die Wupper gehen?



Foto: Fotolia – Dennis Plikarek



Politische Kaffeetafel zur Landtagswahl

Geht unser NRW „über die Wupper“? Oder ist das ein Angst-Szenario der Populisten? Kann „über die Wupper gehen“ in Analogie zu historischen Bedeutungen zum Ausdruck für die Chancen werden, die in der Zuwanderung von vielen Flüchtlingen liegen?

Die Caritas tritt für ein soziales NRW ein und will Brücken bauen!

Bei einer „politischen Kaffeetafel“ diskutiert die Caritas mit Landtagsabgeordneten und Kandidaten darüber, wie dieses Nordrhein-Westfalen zu einem starken und lebensfreundlichen Land wird.

📅 2. April 2017

🕒 12.00 Uhr bis 15.00 Uhr

📍 Haus Müngsten

Müngstener Brückenweg 71

42659 Solingen

➔ [www.caritas-nrw.de/Landtagswahl](http://www.caritas-nrw.de/Landtagswahl)



ESSEN

## 25 Jahre rechtliche Betreuungen – alles ändert sich?!

Fachtag der Diözesan-Caritasverbände NRW

Das moderne Betreuungsrecht besteht in diesem Jahr seit 25 Jahren. Seit 1992 gab es vielfache Änderungen, das Recht wurde mehrfach umfassend reformiert und modernisiert. Anlass genug für einen Rückblick. Auf dem Fachtag geht es jedoch hauptsächlich um die Zukunft der über 80 Betreuungsvereine der verbandlichen Caritas in NRW.

Infos und Anmeldung:

✉ [claudia.lindenau@caritas-essen.de](mailto:claudia.lindenau@caritas-essen.de)

📅 28. Juni 2017

🕒 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr

📍 Caritasverband für das

Bistum Essen e.V.

Am Porscheplatz 1

45127 Essen

KÖLN

## Von der Kunst, ein christliches Unternehmen zu führen

Fachforum für Führungskräfte der Diözesan-Caritasverbände NRW

Eine Kooperationsveranstaltung der Akademie der Versicherer im Raum der Kirchen, des ZAP an der Universität Bochum und des Facharbeitskreises Caritas NRW „Grundlagen und Profil“

Infos und Anmeldung ab dem 1. Mai 2017:

➔ [www.fachforum.Koelner-Tagung.de](http://www.fachforum.Koelner-Tagung.de)

📅 5. September 2017

🕒 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr

📍 Maternushaus

Kardinal-Frings-Str. 1, 50668 Köln

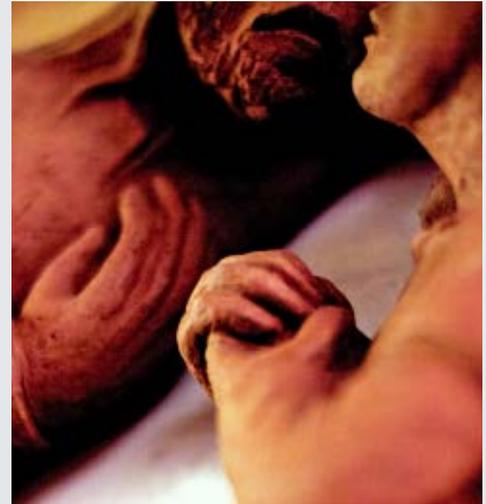


Foto: Andre Zelik

NÄCHSTE AUSGABE CARITAS IN NRW

## Thema: Wohnen und Leben im Alter

Die Zahl der alten und hochaltrigen Menschen steigt in den nächsten Jahren deutlich an. Wie werden sie leben können, wenn auch das Umfeld altert? Wenn Familie fern ist? Wie werden sie leben wollen, wenn sie pflegebedürftig sind? Funktioniert das Konzept der Versorgung im Quartier? Gibt es Möglichkeiten für alternative Wohnformen: Pflegeinseln, Wohngemeinschaften, Mehrgenerationenhäuser ...? Erstickt die Bürokratie unkonventionelle Lösungen? Wird es genügend Altenheime geben – wenn sie gebraucht werden?

Erscheinungstermin: 1. Juli 2017

NÄCHSTE AUSGABE



Foto: LAG Freie Wohlfahrtspfleger/Pohl